

VIVARIUM
CENTRE D'ESTUDIS INTERCULTURALS

El president

El Centre
E - 08511 TAVERNET
(Catalunya)

4/II/2005

Lieber Roland!

Anbei eine Kopie von Kösel Verlag und ein Paar Anlagen. Milena hat diesen VII Teil von der Vedic Experience als ein unabhängiger Band übersetzt und er wird gut verkauft. Aber sie (Kösel) haben nicht reagiert.

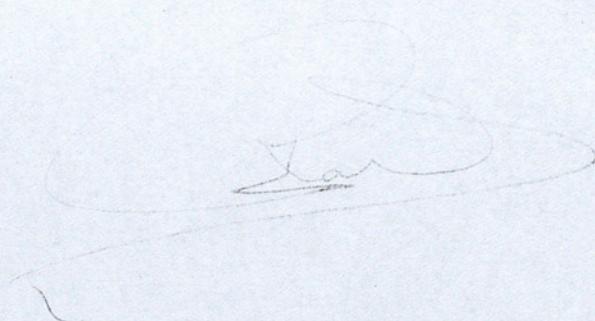
Könntest Du die "Sache" wieder in Gang bringen?

Ich würde Dir dankbar sein.

Entschuldige diese sachliche Note.

Herzlichst,

Dein



2/IV/02

Könl
VII Part

→ Examen Vedre

Correspondència amb Kösel

→ Arxiu Kösel

Una fotocòpia

Identidad principal

From: "Maria del Mar Palomo" <wmpalomo@hotmail.com>
To: <ediciones@espasa.es>
Cc: <r.panikkar@wanadoo.es>
Sent: diumenge 28 de març de 2004 13:53
Subject: At. Sra. Pilar Cortés- Ediciones de R. Panikkar

At. Sra. Pilar Cortés

Dirección Editorial del Área de Autor

Editorial Espasa Calpe

Estimada Sra.:

Me dirijo a Vd. en nombre del Profesor Raimon Panikkar, en relación con su libro *Invitación a la sabiduría*, publicado en los años 1998 y 1999 por esta editorial. Hemos solicitado hace unas semanas ejemplares para nuestro uso particular y se nos ha comentado que la edición se hallaba agotada.

Desearíamos saber si tienen previsto hacer una nueva edición puesto que, en este caso, será necesario incorporar algunas modificaciones y correcciones que les haríamos llegar puntualmente.

Agradeciendo de antemano su amable respuesta, quedamos a la espera de sus noticias.

Atentamente,

Maria del Mar Palomo

(Secretaria)

¿Vas a comprar algo a través de Internet? [Ordénalo por el mejor precio en MSN Compras.](#)

cf. kösel.de
@ 17/10 2001



Kösel-Verlag GmbH & Co. • Postfach 19 05 44 • D-80605 München

Herrn Professor
Raimon Panikkar
E-08511 Taverdet
Barcelona

Kösel-Verlag GmbH & Co.
Flüggengstraße 2
D-80639 München
Telefon (089) 17801-0
Telefax (089) 17801-111
Internet www.koesel.de
e-mail info@koesel.de

Lektorat
RELIGION/RELIGIONSPÄDAGOGIK
29.08.2001 No/hz
e-mail: Nonhoff@koesel.de

Lieber Herr Panikkar,

immer wieder denke ich an unsere wunderbare Begegnung in München. In mir wächst weiterhin der Wunsch, eine Art Brevier aus dem siebten Teil Ihres Buches über die vedischen Erfahrungen zu gestalten.

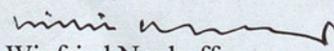
Heute habe ich auch Frau Bäumer geschrieben und sie angefragt, ob sie die vorliegende Übersetzung prüfen möchte.

Sie selbst wollte ich noch einmal mit der Bitte konfrontieren, für ein solches Buch ein neues Vorwort zu schreiben, das einleitet in den besonderen Charakter der Texte, ihre Verteilung auf den Morgen und den Abend und die Jahreszeiten. Dieses Vorwort sollte etwas von der besonderen Art und der geschichtlichen Herkunft der vedischen Schriften festhalten. Sollte aber vor allem Mut dazu machen, mit diesen Texten täglich zu "beten", zu meditieren.

Lieber Herr Panikkar, lassen Sie mich doch kurz wissen, ob Sie weiterhin an diesem Plan festhalten möchten, auch in welchen Zeiträumen Sie ein solches Vorwort schreiben könnten.

Zu Ihrer Information darf ich Ihnen eine Kopie der mir vorliegenden Übersetzung von Herrn Schein schicken. Natürlich müssen Sie auch prüfen, ob die vorliegende Auswahl für dieses neue Buch geeignet ist.

Mit der Bitte um baldige Rückmeldung, damit wir eine neue Sicherheit in unserer Planung gewinnen, bin ich mit vielen herzlichen Grüßen aus München
Ihr


Winfried Nonhoff

Anlage: separat

PS

Bis jetzt ist es noch nicht möglich, dass ich die Texte Ihrer Meditationen zu den sieben Worten Jesu am Kreuz in Salzburg erhalte.

Kösel-Verlag GmbH & Co., Handelsregister München HRA 61678, Verkehrs-Nr. 13579, USt.-IdNr. DE 129 991 815
Persönlich haftender Gesellschafter: Kösel-Verlag Geschäftsführungs-GmbH, Geschäftsführer: Dr. Christoph Wild

Bankverbindungen Deutschland: Postgiro München (BLZ 700 100 80) 33 68-801
Stadtsparkasse München (BLZ 701 500 00) 902-234 400, Bayerische Hypo-Vereinsbank (BLZ 700 202 70) 41 117 001, Deutsche Bank München (BLZ 700 700 10) 6 931 000
Bankverbindung Österreich: Raiffeisenlandesbank Oberösterreich (BLZ 34 000) 92 403

Der G_yatr_-Mantra ist ein vollkommenes Symbol des Lichts. Er ist sicherlich viel mehr als eine Lichterscheinung; er ist das Licht selbst, wenn die Rezitation ein echtes Gebet ist, eine Angleichung an den Gehalt des Gebets und eine Identifikation mit ihm. Jede Zeile hebt einen Aspekt des Lichts hervor; den herrlichen Glanz des Höchsten; dessen eigenes inneres Leuchten, d.h. die unerschaffene Natur des Lichts (Zeile 1); das schöpferische Licht, die kommunikative Leuchtkraft von Savitri, der unerschaffenen Sonne; den Glanz des lebenden Gottes, der alles erhellt (Zeile 2); und schließlich die Gegenwart dieses göttlichen Lichts in unserem Wesen, insbesondere in unserem Verstand, die uns selbst leuchten lässt, uns zu Überträgern ebendieses Glanzes macht und uns in Licht verwandelt: in Licht vom Licht, in Glanz vom Glanz, die uns eins sein lässt mit der Quelle des Lichts, nicht in einer ontologischen Identität, sondern in einer 'lichten', vollkommen transparenten Identität - _tman-brahman (Zeile 3).¹⁹

Zwielicht [Seite 75] "The Vedic Experience"]

Sandhy⁷

Das ganze Universum bewegt sich nach vedischer Darstellung seinem eigenen Gesetz gemäß in Zyklen, und auch unser persönliches Leben beschreibt auf seinem eigenen Weg einen ähnlichen Kreis, auf dem es den göttlichen und irdischen Zyklen folgt und sie aufs neue in Szene setzt. Die himmlischen und irdischen Sphären korrespondieren miteinander. Zwischen diesen beiden Sphären - der göttlichen Wirklichkeit und der irdischen Existenz - gibt es ein weiteres Glied: antariksha,²⁰ die Region zwischen dyu (Himmel) und prithiv_ (Erde).²¹ Die dritte Sphäre ist das Reich des Menschen, des Vermittlers zwischen den beiden. Mit anderen Worten, der _tman ist das Bindeglied zwischen dieser Welt und der Welt des Brahman.²²

In diesem Zwischenreich gibt es einen 'inneren Schrein, den wir suchen sollen'.²³ Aus ihm heraus besinnen wir uns auf unser eigenes Sein und auf das Schicksal der gesamten Wirklichkeit. Es ist der Bereich des Gebets, der Meditation und Kontemplation, kurz, des persönlichen Bewusstseins. Wir können nicht unser ganzes Leben und noch viel weniger die Totalität des Seins in einem einzigen Akt umgreifen. Beide müssen ihren Weg gehen, aber sie entfalten sich vor unseren Augen. Wir können dies bewusst wahrnehmen, es kann uns bewusst werden, in welchem Zustand sich das Universum und wir selbst befinden. Mehr als das: wir

können uns der allgemeinen Entwicklungsbewegung des Seins auf eine Weise bewusst sein, die nicht nur passive Spiegelung dieses Prozesses ist, sondern aktive Beteiligung daran. Die dritte Sphäre ist kein bloßes Zwischenglied, sie ist vielmehr das verbindende Element zwischen den beiden anderen. Bewusstsein ist mehr als pure Reflexion des Seins; zumindest beeinflusst es den 'reflektierten' Gegenstand. Das bewusste Sein des Menschen ist mehr als eine bloße Kopie oder eine Spiegelung des Seins; es ist ein konstitutiver Faktor der Wirklichkeit selbst. Es ist das Leben des Geistes oder des Gebets. Es ist weder ein rein passiver Zustand noch eine zusammenhanglose Aktivität. Es ist die Hochzeit, die Vereinigung, der maithuna der beiden.

Wir verwenden den überkommenen Begriff Gebet, denn seit Urzeiten lebt im Menschen, wenn es ihn drängt zu beten, in der Tiefe seines Wesens außer unmittelbaren Motiven wie Furcht, Zweifel, Freude und Dankbarkeit, ein noch mächtigerer Trieb, sein Leben zusammenzufassen und es dadurch mit dem Sein des ganzen Universums zusammenzufassen. Es gibt viele Formen des Gebets, wir können aus vielen vordergründigen Motiven beten, und doch liegt allem Beten die gemeinsame Annahme oder der implizite - gemäß unterschiedlicher Weltansicht verschieden formulierte - Glaube zugrunde, dass der Mensch im Akt des Betens an der inneren Dynamik der Wirklichkeit teilhat und ins Herz der Welt eindringt. Gebet ist wahrhaft Brahman.

Brahman bedeutet zunächst heiliges Wort, heilige Aussage, rituelle Formel. Diese Bedeutung zieht sich als unsichtbarer Faden durch die vielen weiteren Bedeutungen des Wortes und schafft eine Verbindung (bandhu) zwischen den entgegengesetzten Polen der Wirklichkeit.

Eine andere 'Verbindung' wurde in der indischen Spiritualität seit alters mit dem wichtigen Wort sandhy_ bezeichnet. Wörtlich bedeutet es Vereinigung, Verknüpfung, Zusammenhalten, Verbindungspunkt. Es besteht aus dem Präfix sam, das eine Häufung, Vereinigung, Synthese bezeichnet,²⁴ und der Wurzel dh_ (stellen, legen). Sam und dh_ zusammen bedeuten also vereinigen, kombinieren, zusammenfügen, aussöhnen usw.

Der Begriff sandhy_ bezeichnet zwar gelegentlich den Zwischenzustand zwischen dieser und der jenseitigen Welt, den 'Zustand des Schlafs',²⁵ aber er wird jetzt fast ausschließlich für das Zusammentreffen, die Vereinigung der drei Abschnitte des Tages, Morgen, Mittag und Abend, verwendet. Er symbolisiert die Vereinigung und Versöhnung der drei Zeiten, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wie sie sich in den drei Momenten ihres

Zusammenfallens an jedem Tag äußert. Dasselbe gilt für jedes Leben und jede Zeitspanne, denn der Tag ist nur eine verkürzte Abbildung der ganzen Lebens und vereinigendes Element des realen diesseitigen Menschenlebens. Vielleicht weil schon in alten Zeiten Stress und Spannungen des aktiven Lebens nur wenig Muße in der Mittagszeit erlaubten, verengte sich seine Bedeutung auf die morgendliche und abendliche Begegnung der zwei Lichter, in der nicht nur diese zwei zeitlichen Momente zusammenfallen, sondern alle Gegensatzpaare (dvandvas) und miteinander in Konflikt stehenden Tendenzen, aus denen die menschliche und kosmische Wirklichkeit besteht: jung und alt, Mann und Frau, Sonne und Mond, Tag und Nacht, gut und böse, Schöpfer und Geschöpf, Licht und Dunkel. Sandhy_ sind die zwei hervorgehobenen Augenblicke: der Sonnenaufgang, in dem alles noch alle Möglichkeiten der Verwandlung in sich birgt, und der Sonnenuntergang, wenn alles gesagt und getan ist und nichts mehr zu erledigen bleibt; oder die Morgendämmerung, zu der der Mensch noch hoffen darf, da der ganze Tag vor ihm liegt, und die Abenddämmerung, in der er einfach lieben kann, denn der Tag ist vorbei, und nichts bleibt mehr zu tun. Sandhy_ steht für jene dritte Sphäre, die unser ganzes Leben und Schicksal wie auch das universale Leben umfasst. Darin liegt der Sinn des Betens: es ist die menschliche, oder vielmehr kosmisch-göttlich-menschliche Handlung, durch die der Mensch Zeit und Raum transzendiert und entdeckt, dass in seinem Herzen zumindest ein Teil des kosmischen Schicksals aufgeführt und neu inszeniert wird. Dazu sind natürlich Ruhe, Achtsamkeit und Stille vonnöten. Im Sandhy_ begegnen sich das Morgenlicht, die Bewusstseinsform, die wie der Glanz der Morgendämmerung aus ihrer unsichtbaren himmlischen Quelle auf die Dinge ausgegossen wird, und das Abendlicht, die Bewusstseinsform, die der Helle irdischer Dinge entspringt, nachdem sie den ganzen Tag über in den Strahlen des Himmelskönigs gebadet haben.

Die drei Welten werden vom göttlich-menschlich-kosmischen Zwielight der sandhy_ durchflutet, in dem sich die dem _tman wesensgemäß innewohnende Polarität ausdrückt. Eine der bedeutendsten Upanishaden schließt mit folgendem staunenswerten Distichon:

Der große _tman ist von zwiefacher Natur,
damit er das Wahre und das Falsche genießen kann;
ja, der mah_tman ist von zwiefacher Natur!²⁶

Das Wahre und das Falsche sind hier satya und anrita, das Sein und die Unordnung, das Chaos. Alles dient dazu, die Polarität der Dinge zu erfahren, sie zu kosten, sich ihrer zu erfreuen. Diese Polarität ist real, sie ist eine der Realität selbst zugrunde liegende Spannung, hebt aber die letztendliche Nichtdualität alles Seins nicht auf. Diese Doppelnatur findet ihren kosmischen Ausdruck in sandhy_, dem Zwielflicht des Universums. Sie spiegelt sich und wird überwunden in der Meditation der Götter und Menschen im Moment des Zusammentreffens der Lichter.

Mit anderen Worten: sandhy_ steht für die Begegnung von objektiver und subjektiver Erkenntnisform, von menschlicher und göttlicher Herangehensweise an die Wirklichkeit. Alles durch heilige Schriften, durch Hörensagen, durch von außen kommende Aufklärung und durch das Licht des Verstandes gewonnene Wissen ist ebenso einseitig wie die rein subjektive, private, auf Erfahrung basierende Erkenntnis. Erst wenn beide zusammentreffen, wenn äußere und innere Offenbarung verschmelzen, wenn die Sprache der Dinge und unsere eigene Sprache sich decken, nähern wir uns dem Ufer der Wahrheit, wo Sprechen und Hören konvergieren. Nur weil wir gelernt haben, auf das noch unausgesprochene Wort zu hören, sprechen wir hörbare Worte.

Sandhy_ ist die Zeit des Gebets und das Gebet der Zeit. Es ist die Zeit des Betens am frühen Morgen, der allerersten Handlung, die sich in alle anderen menschlichen Tätigkeiten hinein ausweiten wird. Es ist auch die Zeit des Gebets am frühen Abend, wenn wir unsere Begrenztheit lebhaft empfinden, aber die Sehnsucht nach Vollkommenheit und nach dem Unendlichen noch nicht verstummt ist. In diesen beiden Augenblicken verkörpert der Mensch das ganze Universum; die Götter sind bei ihm, und die materielle Welt ist um ihn versammelt. Es ist die Zeit zu beten, zu meditieren, die ganze Welt in sich zu konzentrieren und alle Wünsche und die ganze Dynamik des Universums in sich zu verdichten. Es ist die Zeit, bis ans Ende der Welt auszugreifen, und zwar nicht durch eine bloße Bemühung der Vorstellungskraft, sondern kraft des alles durchdringenden Geistes. Ohne solche Augenblicke wäre der Mensch kein Mensch, sondern ein Roboter, der vieles tut aber nichts wird, der in sich nicht die Ganzheit des Seins verdichtet, nicht seinen einzigartigen Platz und somit nicht die Einzigartigkeit seines geheimnisvollen Wesens entdeckt.

Ebenso ist sandhy_ das Gebet der Zeit. Im Gebet vollzieht der Mensch keine private individuelle Handlung, sondern einen priesterlichen Akt zum Wohle der gesamten Wirklichkeit; er ist Vermittler zwischen allen möglichen Extremen, stromführendes Kabel

zwischen allen realen und denkbaren Spannungen. Sonne, Mond und Sterne ziehen im Gebet in den Menschen ein und durch ihn hindurch; in seinem Herzen treffen sich die Götter. Der Geist ist in ihm inspirierend gegenwärtig, er lässt alle Kraft und Energie in die Welt einfließen, die sie für ihren Fortbestand braucht. Sandhy_ ist das Gebet der Zeit, denn die Welt könnte nicht bestehen, wenn sie lediglich eine kontinuierliche zeitliche Abfolge wäre. Wie könnte sie von einem Augenblick zum nächsten weiterschreiten, wenn es zwischen beiden keine Verbindung gäbe? Dieses Bindeglied ist der Geist, der Geist des Gebets, der Herz und Verstand des erleuchteten, vom Wasser des Lebens verjüngten und in den Riten der zweiten Geburt neu geborenen Menschen erfüllt. Mensch zu sein bedeutet demnach nicht nur, ein Teil der Welt zu sein, sondern das Universum selbst: "Die Welt ist sein; er selbst ist die Welt!"²⁷

Dieselbe Botschaft kann auch so formuliert werden: eine Brücke zu bauen oder einen Brunnen zu graben ist nur dann eine reale, ganz und gar menschliche Handlung, wenn wir eine Brücke bauen, auf der Menschen ihren Beschäftigungen nachgehen, anderen begegnen, Güter und Ideen austauschen und auf diese Weise das Leben fördern. Wir graben nur dann einen Brunnen, wenn er den Durst stillt, Pflanzen bewässert, ein menschenwürdigeres Leben ermöglicht, menschliche Beziehungen erleichtert und soziale Gerechtigkeit fördert. Eine Brücke zu bauen, die niemand benutzt und die niemandem nutzt, wäre keine menschliche Tat. Ihr fehlte das Wesentliche, die spirituelle Dimension, die Seele, das begleitende Gebet, das nicht unbedingt ein Mantra sein muss; es kann ebenso gut der Wunsch sein, zum Wohlergehen unserer Nachbarn und zum Glück der Mitmenschen beizutragen, oder das Ziel, die menschliche Lebensqualität in unserer Umgebung zu verbessern. Wenn eine Handlung nicht vom Geist des Gebets durchdrungen ist, sinkt sie zur Wesenlosigkeit herab. Die folgenden Seiten sollen als Einführung in eine Welt des Gebets dienen, die jahrtausendlang einen beträchtlichen Teil der Menschheit in seinem Streben nach Glück und bei der Suche nach dem tiefsten Sinn des Lebens genährt hat.

Zwei Übungen seien an dieser Stelle empfohlen: die eine ist völlige Stille und Leere, das aktive Ausräumen aller Hindernisse, damit der Geist ungehindert wirken kann. Dies ist der Weg absoluter Freiheit, der sogar die Freiheit vom Sein einschließt. Hier ist kein Wort erlaubt, denn es würde die Erfahrung nur verzerren und einen Missklang erzeugen, sobald es formuliert würde. Hier "weichen alle Worte zurück".²⁸ Eine - und wie könnte es anders sein -

jetzt verlorene Upanishad sagte: " _tman ist Schweigen."²⁹ Die andere Übung ist das herkömmliche Morgen- und Abendgebet, das aus Lobpreisung besteht und einer Mischung von Furcht und Hoffnung, Kontemplation und Tatendrang entspringt. Dieses Gebet ist menschengemäß und konkret. Es vereinigt alle Aspekte menschlichen Lebens auf der Erde in sich. Gott ist keine weit entfernte Autorität. Er ist ein Partner des Menschen, ein Komplize, könnte man beinahe sagen. Er wird aufgefordert, dem Menschen bei allen seinen Unternehmungen, den guten und auch den weniger guten, beizustehen. Dies ist der Wirkungsbereich der sogenannten Anrufungen und Zauberformeln und aller Bemühungen, sich in öffentlichen oder privaten Streitigkeiten göttlicher Unterstützung zu versichern. Um die Gebete in ein organisches Schema zu fügen, haben wir sie einem einfachen, leicht nachvollziehbaren Muster unterworfen.

Die erste Unterteilung folgt dem Jahreslauf. Die Jahreszeiten sind Hochzeiten zwischen Raum (oder der Erde) und Zeit (oder dem Himmel); sie tragen eine Bedeutung und eine Botschaft:³⁰

Wohin schreiten die halben und ganzen Monate
in Absprache mit dem Jahr gemeinsam aus?

Wohin gehen die Jahreszeiten, in Gruppen oder allein?³¹

Sie sind mit den Menschen verbunden:

Der Kreis deiner Jahreszeiten, o Erde, deine Jahre,
Nächte und Tage, dein Sommer, deine Regenzeit,
dein Herbst, der Winter, der dem Frühling weicht,
mögen sie alle uns ihre Milch schenken!³²

Sie sind auch mit der Sonne verbunden:

Doch die Sonne spiegelt auch alle Jahreszeiten. Wenn sie aufsteigt, ist Frühling. Wenn die Kühe heimgetrieben werden, ist Sommer. Mittags ist Regenzeit. Wenn der Tag sich zu Ende neigt, ist Herbst, und bei Sonnenuntergang hat der Winter eingesetzt.³³

Jede Jahreszeit ist ein neuer Anfang; sie bringt einen tiefgreifenden Wandel und dadurch auch eine neue Hoffnung mit sich. Und doch erinnert sie uns an das Geheimnis des Todes und des neuentstehenden Lebens; sie führt es uns vor:

Seid versichert, das Jahr gleicht dem Tod; er [Praj_pati oder die Zeit] ist es, der mit Hilfe von Tag und Nacht das Leben der vergänglichen Geschöpfe zunichte macht, so dass sie sterben. Seid versichert, auch das Jahr gleicht dem Tod; und darum wird, wer das Jahr als den Tod erkennt, sein Leben nicht bei Tag oder Nacht verlieren, bevor er hochbetagt seine volle Lebensspanne erreicht.³⁴

Darüberhinaus wird immer wieder die kosmische und theologische Bedeutung der Jahreszeiten hervorgehoben:

Zum Ende eines Jahres erprobte der Vater der Geschöpfe einen Ausspruch: bh_h. Dieses Wort wurde die Erde, bhuvah wurde die Luft, und svah wurde der Himmel dort droben... Aus den fünf Silben, die die drei Welten bilden, machte er die fünf Jahreszeiten; das ist ihr Ursprung.³⁵

Ein anderer Text erklärt eindringlich: "Ich bin Jahreszeit; ich bin Sohn der Jahreszeiten."³⁶ Dies bedeutet, dass ich Jahreszeit (ritu) bin, sofern ich mich im Einklang mit der kosmischen Ordnung (rita) befinde. Ich bin, insoweit ich den mir anvertrauten Teil des Kosmos verkörpere, der mein 'Ich' ausmacht. Wäre auf dieser höchsten Ebene Exkommunikation möglich, so würde sie ein vollständiges Auslöschen bedeuten. Wir sind, insofern wir am ganzheitlichen Weltprozess teilhaben und in diesem Bewusstsein aus freien Stücken an seiner dynamischen Entfaltung mitwirken.

Der Mensch ist Zeit, sagt dieser Text, doch keine leere Zeit und kein bloßes Fließen der Elemente seiner Existenz. Der Mensch ist zeitlich, 'jahreszeitlich' (rtava), insoweit er Teil der kosmischen Ordnung (rita) ist, die sich im Zyklus der Jahreszeiten (ritu) manifestiert. Der Mensch ist 'jahreszeitlich', insoweit er nicht nur wie der Mond zunimmt und abnimmt oder kalt und warm, trocken und feucht ist wie die Jahreszeiten, oder indem er wie die Erde Tag und Nacht durchläuft, sondern durch seine eigenen spezifischen Rhythmen, seine besonderen jahreszeitlichen Ausprägungen, die zur allgemeinen Dynamik des Universums gehören. Mit

bloßer Vernunft ist diese kosmische Verbindung nicht erkennbar, doch gerade hier erfüllt das Gebet, recht verstanden, seine eigentliche Funktion.

Agni, der Vermittler und göttliche Priester, der die Gaben der Menschen so verwandelt, dass sie zu Opfergaben für die Götter taugen, wird als 'Herr der Jahreszeiten, Kenner der Jahreszeiten'³⁷ angesprochen und gebeten, 'die Jahreszeiten zu heiligen'.³⁸

Eine ganze Hymne des Rig Veda ist ritu gewidmet, der hier als Gottheit angesehenen Jahreszeit.³⁹ Trotz mancher exegetischer Schwierigkeiten des Texts ist seine Aussage eindeutig: Zeit und Gottesverehrung gehören zusammen, auch die Jahreszeiten sind mit dem Handeln der Götter verbunden, Zeit ist keine abstrakte Idee und kein leerer Begriff. Liturgie ist nichts anderes als die Teilnahme des Menschen an der Entfaltung des Universums in der Zeit. So wie wir die Welt räumlich in 'Abschnitte' unterteilen können, lässt sie sich auch in zeitliche Intervalle gliedern. Die Zeitabschnitte sind jedoch nur real, wenn wir Götter, Menschen und Tiere - alles, was existiert und lebt - nicht von ihnen ausschließen. Dies alles anzuerkennen ist das Gebet der Zeit.

Die andere große Unterteilung, die wir schon erwähnt und erläutert haben, ist die der drei Tageszeiten, Morgen, Mittag und Abend.

Die Zuordnung der Texte zu den Jahreszeiten und zu Morgen und Abend folgt einem bestimmten Muster. Auf drei oder vier Haupttexte aus den Veden, die die Grundstimmung von Mensch und Kosmos zur jeweiligen Stunde und Jahreszeit angeben, folgt ein Text aus den Upanishaden zur Meditation und Kontemplation. Dem allem ist als Antiphon ein Mantra vorangestellt, der sozusagen den Ton der ganzen Stunde angibt. Die täglichen Gebetszeiten zur Morgen- und Abenddämmerung umschließen den ganzen Tag und die ganze Nacht: sie schenken uns einen Augenblick völliger Wachheit, in dem wir das ganze Spektrum menschlichen Handelns, das sich in beiden Hälften des Tageskreislaufs abspielt, Revue passieren lassen. Die Texte drücken es vollendet aus: "Seit alters wandern sie um Himmel und Erde, die Nacht mit ihren dunklen Gliedern und die strahlend schöne Morgenröte."⁴⁰ Oder: "Lasst uns Nacht und Morgendämmerung preisen, die in verschiedenen Farben, aber lächelnd zu uns kommen."⁴¹ Die Br_hmanas heben auch die Verbindung zum Menschen mit folgender kühner Aussage hervor: "Der Tag ist mein Vater, und die Nacht meine Mutter."⁴²

Der Zyklus der Jahreszeiten formt zusammen mit Morgen und Abend die Zeit, das Jahr, das ganze Universum und Praj_pati, den Herrn aller Geschöpfe. Auch wenn wir danach streben,

die Zeit zu transzendieren, ist uns das nur in der Zeit und durch die Zeit möglich. Dies alles hat wenig mit 'Naturmystik' oder 'Pantheismus' zu tun, die ihren Ursprung in einer ganz anderen Intuition haben. Das Wort 'Natur' ist auf diese Haltung nicht anwendbar, weil es in ihrem Kontext keinen Hintergrund des 'Übernatürlichen' und keine Trennung vom 'Persönlichen' gibt. Den Veden Begriffspaare wie 'natürlich-übernatürlich' oder 'Natur-Mensch' überzustülpen könnte vielleicht zu interessanter Polemik Anlass geben, aber zu einem Verständnis von innen her würde es nicht beitragen. Dasselbe gilt für den Begriff 'Pantheismus'. Pantheismus ist ein fremdes Konzept, das sich auf die Weltsicht der vedischen Erfahrung nicht übertragen lässt, ohne sie zu verzerren und ihr Gewalt anzutun.

Wir haben es hier mit einer grundlegenden Möglichkeit des Menschen zu tun, dem advaita. Der Gebrauch von Worten ist allerdings gefährlich, gerade weil wir ohne sie nicht auskommen: in jedem Verstehen liegt die Gefahr des Missverstehens. Wenn wir hier von der Sicht des Advaita im Unterschied zu allen anderen monistischen, dualistischen oder pluralistischen Weltanschauungen sprechen, so ist damit nicht die voll entwickelte philosophische Lehre späterer Epochen gemeint, sondern zum einen das ursprüngliche Gefühl für die Unzulänglichkeit jeder dualistischen oder pluralistischen Sicht der Wirklichkeit, und zum anderen die Erkenntnis, dass der Mensch die Wirklichkeit nur erfassen kann, indem er die rasonierende Vernunft zwar nicht leugnet, aber transzendiert. Dieser Annäherungsweise an die Wirklichkeit liegt weder allein das Äußere zugrunde, was zum Dualismus führen würde, noch allein das Innere, was zum Monismus führen würde, sondern ein atypisches Bewusstsein, das zugleich das Innere und das Äußere, d.h. sowohl Identität als auch Verschiedenheit umfasst, wie sie sich im Bewusstsein des Menschen spiegeln.

Wir würden dies gern in philosophischen Begriffen ausführen, aber hier haben wir es mit der Erfahrung eines im Gebet zentrierten Lebens zu tun, die über dialektische Thesen hinausgeht und auf einer Haltung des Dialogs beruht. Ohne den Wert der Dialektik schmälern zu wollen, möchten wir darauf hinweisen, dass in Ergänzung zur Dialektik - nicht im Gegensatz zu ihr (womit wir uns bereits auf das Feld der Dialektik begeben würden) - eine Haltung des Dialogs existiert, die in der vedischen Erfahrung bereits zu erahnen ist. Für sie hat Gott seinen Platz nicht in einem Jenseits, das einen dialektischen Gegensatz oder ein dialektisches Absolutum darstellen würde. Die Regeln der Beziehungen zwischen Mensch und Gott sind nicht dialektisch, sie beschränken sich nicht auf 'ja' und 'nein', wobei jeder seiner eigenen Neigung

folgt und irgendeine mögliche Synthese ihrer widersprüchlichen Beziehungen findet. Die Beziehung zwischen Mensch und Gott ist im Gegenteil ihrem Wesen nach dialogisch. Keine Seite ist an ein dialektisches Gesetz gebunden oder zu innerer Stringenz verpflichtet; beide Seiten können bedauern, widerrufen und sich sogar widersprechen. Gott ist nicht der 'andere' oder das 'Selbst', sondern ein Ich, das, um existieren zu können, ein Du voraussetzt. Damit ist die beiderseitige Existenz von Ich und Du wesensgemäß verbunden, auch wenn keine von beiden in ihrer Unabhängigkeit gefährdet ist. Mit anderen Worten: das vedische Gebet ist ein kontinuierliches dialogisches - nicht dialektisches - Zwiegespräch mit den höheren Mächten. Dieser Dialog wird als wesentlicher Teil des Lebens angesehen, daher ist es keine geringes Versäumnis, die Bitte an die Götter um ihren Segen zu unterlassen oder ein bestimmtes Opfer nicht zu vollziehen mit der 'Begründung', die Götter wüssten ja bereits, was uns zukomme, und würden es uns in ihrer Güte ohnehin gewähren. Die vedischen Götter sind keine philosophischen Konstrukte, und das vedische Gebet ist keine philosophische Spekulation. Beten ist ein realer Dialog, in dem es mir gelingen kann, den anderen zu überzeugen, in dem der andere mir gegenüber wirklich aufgeschlossen und bereit ist, sich überzeugen zu lassen, da er nicht seiner eigenen Natur, d.h. einem außerhalb unseres dialogischen Zwiegesprächs liegenden Gesetz verhaftet ist. Ebenso kann ich im Gebet unterliegen. Die Welt verändert sich entsprechend meinem Erfolg in dieser höchsten menschlichen Handlung, an der das ganze Universum in mir und durch mich beteiligt ist.

Dies erklärt auch die Unmittelbarkeit und Kühnheit vieler vedischer Gebete. Sie betonen keineswegs nur die materiellen und vergänglichen Aspekte der Wirklichkeit, denn der Unterschied zwischen dem 'Materiellen' und dem 'Spirituellen' ist nicht so klar definiert, dass man zwei unabhängige, getrennte Sphären postulieren könnte. Das Wort rayi ist schwer zu übersetzen, da es sich auf materielles Wohlergehen und weltliche Werte wie auf spirituelle Gaben und immaterielle Realitäten bezieht. Die 'Schätze', 'Reichtümer', 'Segnungen', mit denen wir das Wort z.B. übersetzen, sind immer sowohl materiell als auch spirituell. Wir neigen dazu, die vollständige und ausgewogene Bedeutung des Wortes in zwei separate Elemente aufzuspalten, obwohl rayi in Wahrheit immer ein ganzheitlicher Wert ist. Daher steht im Zentrum vedischer Gebete nicht der bloße Wunsch nach Rindern oder guter Ernte um ihrer selbst Willen, sondern vielmehr das Verlangen nach jener Qualität des Lebens, ohne die Rinder und gute Ernte bedeutungslos wären.

Ein weiterer Begriff ist hier zu erwähnen. Es wurde viel über den Polytheismus, Henotheismus bzw. Kathenotheismus, Monotheismus, Deismus und sogar den Atheismus der Veden geschrieben. Wir wollen dies nicht weiter kommentieren, sollten aber wohl ein paar Worte zum Konzept des ishta devat_ sagen, der Gottheit, die man sich zu Verehrung und Hingabe wählt. Der Begriff kommt zwar erst später auf, aber er drückt die ursprüngliche vedische Intuition aus und beschreibt die existentielle Haltung des Gottesverehrsers. Wir dürfen darin keine launenhafte privaten Entscheidung sehen; es handelt sich nicht nur um eine subjektive, individuelle Geschmacksache.⁴³ Die Anthropologie würde sagen, dass die Wahl bereits vom Karma, von von der Familie, Kaste und der besonderen Eigenart der Gottheit selbst determiniert ist, aber das Konzept des ishta-devat_ ist kein soziologischer Kompromiss zur Förderung von Frieden Toleranz und auch kein psychologischer Trick, jedermann mit seinem Maskottchen glücklich zu machen. Es entstammt vielmehr der Einsicht, dass die Verehrung Gottes zwar ein unbegrenzter göttlicher Akt ist, zugleich aber auch die konkrete menschliche Handlung eines begrenzten Wesens zu einem bestimmten Zeitpunkt und in einem bestimmten inneren Zustand. Der Verehrende kann sich weder die Ganzheit des Göttlichen zu eigen machen noch sein eigenes ganzes Leben in einen einzigen Akt der Verehrung einbringen. Wären wir wirklich fähig, einen vollkommenen Akt der Verehrung auszuführen, dann müssten wir ihn nicht immer aufs neue vollziehen.⁴⁴ Jede Wiederholung bewiese dann nur, dass die 'vollkommene Verehrung' des vorherigen Akts nicht wirklich vollkommen war. Wir müssten den zweiten Akt der Verehrung sogar mit einem gewissen Schuldgefühl vollziehen, denn die Wiederholung selbst entkräftet ja unsere vormaligen feierlichen Erklärungen.

Das Konzept des ishta-devat_ bezieht dies alles ein. Es befreit uns von jedem Schuldgefühl, gibt uns die richtige menschliche Perspektive und kleidet die unendliche Gottheit in eine endliche, angemessene Erscheinungsform. Es trägt der Tatsache Rechnung, dass ein vollkommener Akt der Verehrung nur möglich ist, wenn wir unsere eigenen grundlegenden Begrenzungen hinsichtlich Raum und Zeit, Vorstellungskraft, Stimmung und Intellekt anerkennen. Es stimmt auch mit der Wahrheit überein, dass das Unendliche unmöglich vollkommen offenbart werden kann, außer im Schoß des Unendlichen selbst.

Dem ishta-devat_ liegt daher die Voraussetzung zugrunde, dass ich mich in der Verehrung des Göttlichen sowohl auf meinen Wunsch als auch auf mein Bild von Gott konzentrieren muss. Gott muss für mich irgendeine Form annehmen, selbst wenn ich sie mir als formlose 'Form' vorstelle. Sie muss einen Namen haben, und sei er 'namenlos'. Sie muss irgendwo wohnen,

und sei es in der Höhle des Herzens. Sie muss sich zu einer bestimmten Zeit offenbaren, auch wenn diese Zeit ans Ewige grenzt. Der ishta-devat_ konkretisiert, ohne zu binden.

Wir haben die Namen der verschiedenen vedischen Symbole des Göttlichen nicht besonders hervorgehoben, wie wir uns auch auf keine besondere Theorie über das Wesen der vedischen Götter eingelassen haben. Menschliches Beten ist jedoch keine bloße spirituelle Gymnastik und kein abstraktes Unterfangen. Es ist ganz konkret und hat daher Farbe, Form, Namen, Ort und Zeit. Außerdem ist in jedem aufrichtigen und tiefgehenden Akt der Verehrung das ganze Wesen des Menschen den gegebenen Umständen entsprechend im größtmöglichen Maße beteiligt. Zu einem anderen Zeitpunkt oder für einen anderen Menschen kann der Akt der Verehrung eine andere Form annehmen. Der ishta-devat_ ermöglicht diesen Unterschied. Agni, Indra, Varuna, Soma, die Ashvins und andere vedische Götter sind vielleicht nicht mehr unsere ishta-devat_s, und doch können sie weiterhin als Fenster dienen, um Regionen unserer allzu verschlossenen Seelen für die erfrischenden Winde öffnen, die von den Bergen und Ebenen anderer Sphären hereinwehen.

Die vielfältigen Bestimmungen über die Rezitation der Veden⁴⁵ und die ebenso vielfältigen Einschränkungen dafür⁴⁶ sind hier nicht unser Thema. Stattdessen wollen wir uns bemühen, hinter den Eigenarten einer besonderen Kultur und dem später Hinzugefügten den Geist der Veden zu erkennen. Wir werden vielleicht feststellen, dass sie uns als Formen des Gebets auch in unserer Lebenssituation noch etwas zu sagen haben.

In den Veden sind ehrfürchtige Scheu und Unterwerfung unter höhere Mächte keine vorherrschenden Themen. Es wurde sogar behauptet, für die vedische Spiritualität seien rechtliche Beziehungen im Geiste des do ut des kennzeichnend. In der Tat scheint eine solche Gesinnung bisweilen vorzuherrschen, aber dies ist nicht die echtste und tiefste Grundhaltung der vedischen Gebete. Sie klingen manchmal einfach deshalb legalistisch, weil sich der Kontakt zum Göttlichen in einer nicht-dualistischen Spiritualität entwickelt. Im vedischen Dialog mit dem Göttlichen verbeugt sich kein ganz und gar ohnmächtiges, hilfloses Geschöpf vor einem allmächtigen unbedingten Schöpfer. Vielmehr spielt ein Partner seine Rolle im höchsten Mysterium der Wirklichkeit, die zwar hierarchisch geordnet ist, aber dennoch eine einheitliche, bzw. nichtdualistische Struktur hat.

Betrachten wir z.B. die folgenden Verse, zu denen sich seitenlange Kommentare schreiben ließen. Wir finden in ihnen weder Anthropomorphismus noch einen tiefen Abgrund zwischen

Mensch und Gott, weder Atheismus noch eine Haltung der Gleichgültigkeit gegenüber einem untätigen Gott, sondern ein Gefühl für die Verteilung verschiedener Rollen und die faszinierende Möglichkeit eines Rollentauschs.

O Agni,
Sohn der Stärke,
lichterfüllter Freund,
den wir verehren,
wärest du der Sterbliche
und ich der Unsterbliche,
ich würde dich, Gütiger,
nicht den bösen Zungen ausliefern,
oder den Verleumdungen,
du Vertrauensvoller.
Mein Verehrer, o Agni,

geriete nicht in Not oder in Sünde,
er würde nicht gehasst.⁴⁷

Und bei anderer Gelegenheit bricht es aus dem Dichter heraus: "Ich als Sterblicher schreie zu dir, dem Unsterblichen."⁴⁸

Wir alle gehören zusammen; Dinge, Tiere, Menschen und Götter bilden gemeinsam die Familie der Wirklichkeit. Sie ist keine demokratische Versammlung, aber doch eine echte Gemeinschaft. Wir alle sind eingeladen, Soma zu trinken. Der Mensch ist nicht allein, weil er nicht allein 'Mensch' ist. 'Mensch' zu sein ist in Wahrheit nur eine verstandesmäßige Abstraktion, denn der Mensch ist, bei Licht besehen, nichts als ein 'Schnitt' im komplexen Gewebe der Wirklichkeit. Jedes Wesen hat seine eigene Identität, und dies ist nur möglich, weil die Identität vor dem Hintergrund einer hierarchischen Differenzierung gesehen und erlebt wird. Das ist die Offenbarung des purusha.

Wer morgens aufsteht und betet oder vor dem Zubettgehen einige Gebete spricht, tut dies nicht aus Pflichtgefühl oder übermächtiger Liebe, sondern aus demselben 'Grund', aus dem Wasser fließt, die Sonne scheint und die Götter die Welt zusammenhalten - also nicht aus

mechanischer Notwendigkeit, sondern in tiefster Übereinstimmung mit seiner menschlichen Natur. Die *_ruti* formuliert es in einer knappen Sentenz: "Wahrheit allein ist Gottesdienst."⁴⁹ Sich selbst treu zu sein bedeutet auch, treu an der Gestaltung des Universums mitzuwirken. Das tun wir, indem wir einfach sind, d.h. indem wir werden, wozu wir wirklich berufen sind.

Ich hoffe, die folgenden Gebete vereinigen in sich die Konkretheit ihrer besonderen Herkunft mit der universalen Gültigkeit, aufgrund derer sie auch außerhalb des vedischen Kulturkreises verlesen und gebetet werden können. Soweit die Eigennamen der vedischen Götter beibehalten wurden, kann der Leser sie einfach als Symbole für das Übermenschliche betrachten, statt als bestimmte, einer besonderen orthodoxen Tradition ausschliesslich zugehörige Persönlichkeiten. Gerade weil die meisten vedischen Gebete bereits gestorben sind, können sie in unserer Zeit vielleicht auf allgemeingültigere Weise wieder aufleben. Es mag uns heute schwerfallen, diese Texte als Gebete zu verstehen. Ob das falsch oder richtig ist, tut hier nichts zur Sache. Beschränken wir uns also auf die Feststellung, dass diese Hymnen auch in einer weniger gläubigen Geisteshaltung gelesen werden können: als Manifestationen des Geistes, als unser eigener innerer Dialog oder als Niederschlag einer menschlichen Erfahrung, deren Erben wir sind.

Wir wollen den Leser im Textteil nicht mit indologischen Anmerkungen stören oder ihn unnötig mit komplizierten Lesarten belasten. Deshalb verzichten wir auf Fußnoten und erlauben uns eine freiere Übertragung der Texte.

A Zu Sonnenaufgang

S_ryodaya

Die vorangegangenen Ausführungen über Ritus und Gebet sollen uns helfen, in der rechten Gemütsverfassung an die ausgewählten Texte heranzugehen. Die Texte sind ihrerseits kein Selbstzweck, sondern nur Gefährten auf dem Weg zum letzten Ziel des Menschen. Die hier zum Gebet bei Sonnenaufgang zusammengestellten Texte sind nach einem einfachen, natürlichen Muster angeordnet. Jede Jahreszeit ist durch 5 Texte repräsentiert, die bestimmte gemeinsame Ideen enthalten: 1. Das Geheimnis des Ursprungs; 2. Das Erwachen zum Leben und zum Licht; 3. Das Leuchten der Sonne: Gebete zum Schutz und zum Darbringen des Opfers, 4. Der Lobpreis des heiligen Tranks; 5. Die Entdeckung des Einen.

Bevor wir uns auf die Gebetserfahrung einlassen, möchten wir einen unsichtbaren Führer anrufen, der uns verlässlich leiten wird: es ist *_ivasamkalpa*, der gnadenerfüllte Gemütszustand, das göttliche Wohlwollen. Ohne die Gnade des Geistes - ganz gleich wie wir sie uns vorstellen - kann man nichts richtig denken und tun, kann man sich nicht richtig orientieren und nicht wirklich beten.

1. Das Geheimnis des Ursprungs

Kurz vor Anbruch der Morgendämmerung ist es noch dunkel. Der Mensch möchte das Dunkel durchdringen, um zu verstehen, was ihn überkommt und überwältigt, um Antwort auf die Fragen zu finden, die sich ihm aufdrängen: nach dem Uranfang, nach dem Geheimnis des Seins und der Wesen. Wie entstand der Mensch und der Kosmos, wie wurden sie belebt? Wer oder was wirkt hinter der Bühne? Zögernd, im Dunklen tappend, nie sicher, welchen Aspekt der Wirklichkeit sie zu begreifen suchen, bemühten sich die vedischen Seher, einige Einsichten in diese immer wiederkehrenden Fragen darzulegen. Sie entwickelten keine metaphysischen Theorien; sie eröffneten nur in dichterischen Worten Einblicke in das Geheimnis der Welt.

Hat vielleicht ein göttlicher Künstler - hier *Brahmanaspati*, der Herr des Heiligen Worts - das Universum gestaltet?⁵⁰ Oder *Aditi*, die kosmische Mutter, die die Erde gebar und dann - gefolgt von den Göttern - selbst geboren wurde? Oder erschufen die Götter die Erde in ihrem Tanz? Alle diese Mutmaßungen über den Ursprung der Welt bleiben spekulativ, sicher ist nur, dass das Sein aus dem Nichtsein entstand, oder einfacher gesagt, dass das Sein ist.

Später hören wir von einem göttlichen Baumeister, *Vi_vakarman*.⁵¹ Hier wird der ganze Prozess als Opfer betrachtet, in dem der Opferpriester selbst das Opfer ist. Das Weltall wird als das Werk eines Schöpfers erklärt, eines Dichters, Sehers,⁵² Bildhauers, Schmieds oder Zimmermanns. Was war der Urstoff, die Ursubstanz? Diese Frage bleibt offen.

Nichtsdestoweniger steht hinter allem Sichtbaren und Greifbaren, hinter jedem gestalteten Werk ausnahmslos der Eine, Allwissende, der den Göttern ihre Namen gab.

In einer Hymne des Atharva Veda besteht das zu ergründende 'mächtige Geheimnis' darin, dass Himmel und Erde das universale Elternpaar sind.⁵³ In einer anderen Hymne ist es die Sonne, die als schöpferische, lebenzeugende Kraft Himmel und Erde gebiert.⁵⁴

Alles Suchen und Sehnen, alle Spekulationen voraufgegangener Epochen sind anscheinend in der langen, hintergründigen, stellenweise rätselhaften Hymne an das Fundament der Welt, skambha, zusammengefasst.⁵⁵ Der Gedankengang ist darin offenbar auf dreierlei konzentriert: a) auf das Fundament selbst, das alles trägt, alles weiß, und auf dem alle Lebewesen ruhen; b) auf den Sonnenengott als Träger, der als einziger bestehen bleibt, wenn die Menschengeschlechter von der Zeit verschlungen werden; der Jahreszeiten, Monate, Tage hervorbringt und den Zeitpunkt des Opfers bezeichnet; c) auf das Eine, Brahman, das häufig mit der Sonne identifiziert und in Strophe 17 in rascher Folge mit dem Feuer und dem dreifachen Schwan gleichgesetzt wird - das Eine, das alles umfasst und doch feiner ist als ein Haar (Str. 25). Brahman ist die Fülle (Str. 29), ist nah und fern, stirbt nicht, altert nicht (Str. 32) und ist ungeboren (Str. 41). Die Hymne endet mit der Offenbarung des weisen, unsterblichen, ewig jungen, aus eigener Kraft existierenden _tman (Str. 44).

2. Das Erwachen zu Leben und Licht

Die Morgendämmerung ist angebrochen! Die lächelnde Göttin von erlesener Anmut weckt die schlafenden Sterblichen zum Leben und zur Freude, zur Arbeit und zur Andacht.⁵⁶ Sie ist in ewigem Strahlenglanz in das Licht gehüllt, das einen neuen Tag verkündet, und sie gibt den Menschen ihre Kraft, ihren Mut und ihre Hoffnung zurück. Sobald die Morgenröte aufzieht, veranlasst sie den Andächtigen zum Gebet und zur Darbringung des Opfers. Und wenn sie ihren Glanz verströmt hat, zieht sie sich in ewiger Jugendlichkeit vor dem Glanz und der Wärme der Sonne zurück.

3. Das Strahlen der Sonne: Gebete um Schutz und zur Darbringung des Opfers

Mit dem Aufgang der Sonne beginnt ein neuer Tag, der den Menschen in vielerlei Tätigkeiten verwickelt.⁵⁷ Er muss sich aufs Neue dem Unbekannten, den Kämpfen, Problemen und Widrigkeiten stellen, die ihn erwarten; er muss sich um sein Land, seine Rinder und Pferde, seinen Besitz, seine Angehörigen, um seine vielfältigen Aufgaben und um sich selbst kümmern. Es ist P_shan, die göttliche Vorsehung, die er spontan zum Schutz gegen die Niederträchtigen, gegen Räuber, sogar gegen vorzeitige Sommerhitze anruft. An P_shan richtet er seine Gebete um grüne Weiden, glatte Wege, Nahrung im Überfluss und um spirituelle Kraft.

Es ist nun Zeit für das Opfer an Agni, den Friedensbringer, den Priester, der die Opfer der Menschen an die Götter weiterleitet, um Tag für Tag die Beziehung des Menschen zum Göttlichen zu erneuern. Ihn, das reine Licht, rufen die Menschen um Schutz vor Übel und Krankheit an, denn er ist wahrhaft ein Turm, in dem alle Zuflucht finden und sich geborgen fühlen können.

4. Der Lobpreis des heiligen Tranks

Die Zubereitung des heiligen Somatranks ist, anders als das agnihotra, kein regelmäßiges tägliches Ritual. Es ist ein Opfer der Wohlhabenden, ein Vorrecht der Reichen und Vornehmen, eine Opferung zu besonderen Anlässen. Wegen seiner besonderen Heiligkeit ist es das erhabenste Opfer des Rig Veda mit einem hochkomplizierten Ritual. Obwohl der Somasaft dreimal täglich zubereitet werden kann, beschränken wir uns hier auf die Hymnen, die während des Läuterungsritus zum Lobpreis Somas gesungen werden. Es schien uns angemessen, sie unter die Hymnen zum morgendlichen Ritual aufzunehmen.⁵⁸ Die sechs ausgewählten Hymnen sind, wie alle Hymnen im 9. Buch des Rig Veda, an den sich selbst läuternden pavam_na gerichtet. Sie behandeln die Selbstläuterung des Somasafts beim Durchlaufen des wollenen Siebs - die feierlichste Handlung bei der Zubereitung des heiligen Tranks. Diese Hymnen rühmen die ehrwürdigste Eigenschaft des Tranks, seine reinigende Kraft. Immer wieder werden seine Reinheit, Klarheit und Leuchtkraft gepriesen. Wie Agni vertreibt Soma Übel, Kummer, Dunkel und Unreinheit. Er ist das allmächtige Lebenselixier, das seinen Verehrern Vitalität, körperliche und geistige Gesundheit sowie erhabene Gedanken einflößt. Er ist der Weise par excellence, er verleiht Weisheit, er bringt Frieden und Freude, Ekstase und Erleuchtung mit sich. Er verleiht Unsterblichkeit.

Hier befinden wir uns bereits in einer rein spirituellen Sphäre. Der frühmorgendliche Lobpreis des heiligen Tranks erweckt im Herzen und Gemüt des Menschen die Sehnsucht nach Reinheit, Ganzheit und Weisheit und macht ihm die Kraft und Vitalität bewusst, die ihn durchströmen. Soma flößt ihm auch das Bewusstsein seiner Teilhabe an der Unsterblichkeit ein. Es sei hinzugefügt, dass dieser Trank zu vedischen Zeiten so heilig war, dass nur Götter und Priester ihn zu sich nehmen durften. Wir nehmen uns jedoch beherzt die Freiheit, unserem täglichen Brot Soma beizumischen, und schließen diese Hymnen daher ins tägliche Gebet ein.

5. Die Entdeckung des Einen

Das Geheimnis, das allen Gebeten, Lobpreisungen und Spekulationen des Rig Veda und Atharva Veda im Abschnitt über den Sonnenaufgang zugrundeliegt, enthüllt sich in einer erstaunlichen Sequenz leicht verständlicher, aber tiefgründiger Intuitionen der nur 18 Strophen umfassenden __a Upanishad.⁵⁹

Die __a Upanishad offenbart das überall und nirgends gegenwärtige Eine in seiner Transzendenz und Immanenz. Der Weg zu ihm, so erklärt sie, ist der Weg der Nicht-Zweiheit, der Einheit, durch die man zu wahrer Freiheit, Freude und Weisheit gelangt. Hier findet man die Unsterblichkeit; hier findet man Befreiung. Es muss betont werden, dass die Botschaft der Upanishaden nicht nur für Einsiedler, Weise, Mönche usw. gültig ist. Sie richtet sich zwar nicht an die Massen, aber sie beschränkt sich auch keineswegs auf jene, die 'der Welt entsagt' haben. Es wäre ein Irrtum zu meinen, die Haltung der Besitzlosigkeit - der erste Schritt auf dem Weg zur Einheit des Seins - setze voraus, dass man seine irdische Habe aufgeben und sich an einen einsamen Ort zurückziehen müsse. Nicht-Besitzen ist eine Haltung des Herzens und Gemüts, in der das Ego, das kleine Selbst, nicht mehr existiert. Diese völlige Selbstlosigkeit verleiht die Leichtigkeit und Freiheit eines Vogels. Sie ist der erste existentielle Schritt, und solange man sich nicht entschlossen auf diesen Weg macht, kann man die Weisheit der Upanishaden nie verstehen.

Es gibt keine klar erkennbare Verbindung des Hauptteils der Upanishad mit ihren letzten vier Versen. Der Überlieferung nach handelt es sich hierbei um Gebete für einen Sterbenden, sowie an Agni, an die Sonne und an Pushan.

Göttliches Wohlwollen __ivasamkalpa

1 YV XXXIV, 1-6

1. Das Göttliche, das sich emporschwingt, wenn wir wachen,
und das an seinen Platz zurückkehrt, wenn wir schlafen,
das Licht der Lichter, das ins Fernste reicht -
möge der Geist mir gnadenvoll geneigt sein!

2. Das Göttliche, das die Erleuchteten beim Opfer leitet,
das die Verständigen in der Versammlung ihre Pflicht tun lässt,
der einzigartige Geist, der allen Wesen innewohnt -
möge der Geist mir gnadenvoll geneigt sein!

3. Weisheit, Bewusstsein und Beharrlichkeit,
das allen Wesen ewig eingeborene Licht,
durch dessen Willen allein wir tätig sind -
möge der Geist mir gnadenvoll geneigt sein!

4. Das Unvergängliche, das diese Welt umfasst,
mit alledem, was war, was ist und künftig sein wird,
das in den sieben Priestern bei der Opferhandlung wirkt -
möge der Geist mir gnadenvoll geneigt sein!

5. Dasjenige, worin Gebete, Lieder und geheime Formeln
wie Speichen in des Rades Nabe ankern,
worin die Herzen aller Wesen eingewoben sind -
möge der Geist mir gnadenvoll geneigt sein!

6. Das jeden Menschen wie ein Wagenlenker leitet,
der seine starken Pferde mit den Zügeln treibt,
das in der Seele wohnt und pfeilschnell sich bewegt -
möge der Geist mir gnadenvoll geneigt sein!

a) Frühling

Vasanta

Das Licht des Menschen

Agni

O Strahlender, lass nun die Sonne an den Himmel steigen,

das niemals alternde Gestirn,
und Licht den Menschen spenden.

Du bist der Menschheit lichtiges Zeichen, Agni,
du bist für sie der Schönste und Geliebteste!
Wach auf und gib dem Sänger Kraft!
RV X, 156, 4-5

An den göttlichen Meisterhandwerker Vi_vedev_h

2 RV X, 72

1. Mit unserer ganzen wohlgefälligen Kunst
verkünden wir in feierlichen Hymnen
die Geburt der Götter, auf dass künftige Geschlechter
vernehmen, was in Wahrheit sich begab.

2. Der Herr des heiligen Wortes, wie ein Schmied,
schmolz und schweißte sie zusammen.
In den Urzeiten der Götter entstand
aus dem Nichtsein das Sein.

3. Im früheren Epochen der Götter,
entsprang aus dem Nichtsein das Sein.
Aus der aufsteigenden Kraft wurden sodann
die Himmelsrichtungen geboren.

4. Die Erde entsprang der aufsteigenden Kraft,
der Erde entsprangen die Weltgegenden.
Von Aditi wurde Daksha geboren,
und von Daksha Aditi.

5. Als deine Tochter, o Daksha,

trat Aditi ins Sein.

Nach ihr kamen die heiligen Götter zur Welt,
Teilhaber unsterblichen Lebens.

6. Als man euch Götter damals im Urmeer fand,
eng aneinander geschmiegt, einander umklammernd,
stieg eine Staubwolke auf,
wie von den Füßen ungestümer Tänzer.

7. Als ihr mit Zaubermacht, o Götter,

die Welt und alles Sein ausdehntet,
gabt ihr dem Tag die Sonne wieder,
die am Meeresgrund verborgen lag.

8. Acht sind die Söhne der Aditi,
die ihrem Leib entsprangen.
Mit sieben trat sie der Götterschar bei;
den achten, die Sonne, schob sie zur Seite.

9. So folgte Aditi mit sieben Söhnen
auf die Epoche des Anbeginns.
Der Erde gab sie den Sonnensohn,
auf dass er Leben zeuge und seinen Tod sterbe.

O Leuchtende, schenke uns Segen Ushas

3 RV I, 92 1. Die Morgendämmerung ist leuchtend aufgezogen,
am östlichen Himmel entfaltet sie ihre Pracht.
Wie tapfere Männer ihre Waffen schärfen,
steigen die Mütter, die rötlichen Wolken, auf.

2. Das rosensfarbene Morgenlicht erhob sich ungehindert,

die fügsamen roten Wolken spannte es vor seinen Wagen.

Die Morgenstrahlen zeigen sich in ihrer Herrlichkeit
und geben allen Dingen ihre einstige Klarheit wieder.

3. Von weither kommend, auf demselben Weg vereint,
singen sie wie Frauen beim Verehrungsritus eine Hymne.
Dem großzügigen Stifter spenden sie Erquickung,
dem Bereiter des Opfers schenken sie alle Schätze.

4. Wie eine Tänzerin schmückt sich die Morgendämmerung;
wie eine Kuh ihr Euter bietet, so entblößt sie ihre Brust.
Sie wirft das Tor des Dunkels auf, wie Kühe ihre Hürde,
und schafft allen Lebewesen Licht.

5. Wir haben ihr strahlendes Leuchten geschaut.
Sie schreitet voran und verjagt die Schrecken der Nacht.
Wie der zum Opferfest geschmückte farbige Pfosten
ist Ushas, die Himmelstochter, in prächtigen Glanz gehüllt.

6. Nun sind wir an des Dunkels anderem Ufer angelangt.
Die lichte Dämmerung bringt stille Klarheit.
Sie lächelt betörend in herrlichem Glanz,
ihr liebliches Antlitz weckt uns zur Freude.

7. Die singenden Priester rühmten die strahlende Ushas,
die alles verschönende Himmelstochter.
Du stärkst uns, Morgenröte, mit Kindern und Männern,

du beschenkst uns reich mit Rossen und Rindern.

8. O Ushas, gewähre uns Ruhm, tapfere Söhne und Diener,
reiche Güter und Besitz von Pferden.

In Herrlichkeit und Liebreiz Strahlende,
bring uns aus deinen eigenen Kräften Segen.

9. Die Welt überschauend leuchtet die Morgenröte.
Sie wirft ihre Strahlen nach Westen voraus.
Alles was lebt ruft sie auf, sich zu regen,
und lauscht den Gesängen ihrer Verehrer.

10. Seit alters wird sie täglich neu geboren,
sie schmückt sich mit immer gleichen Farben.
Wie der Vogelfänger Macht hat über fliegende Geschöpfe,
so verkürzt die Göttin das Leben der Sterblichen.

11. Sie offenbart des Himmels fernste Horizonte,
indem sie ihre Schwester Nacht verjagt.
Sie spiegelt den Glanz der Sonne, ihres Liebsten,
und lässt die Lebenstage aller Wesen schwinden.

12. Die holde Morgenröte breitet ihre Strahlen aus
wie grasende Rinder, wie die anschwellende Flut.
Das göttliche Gesetz treu während zeigt sie sich,
für alle sichtbar, eskortiert von Sonnenschein.

13. O Morgenröte, du besitzt ein großes Schatzhaus,
gewähre uns deine köstlichen Geschenke,
damit wir unsere Kinder und Kindeskinde nähren.

14. Dein Licht lockt süßen Lebensklang hervor.
Gewähre uns heute deine Gunst,
lass unsere Ross- und Rinderherden wachsen.

15. O Morgendämmerung, verschönt durch heilige Verehrung,
spann deine rötlichen Pferde an

und bringe uns Glück und Segen.

16. O A_vins, mit vereintem Sinn und Willen,
lenkt euren Wagen zu unserem Heim
und beschenkt es reich mit Rindern und Gold.

17. Ihr brachtet vom Himmel süßen Gesang,
ein Licht, das die Menschheit erleuchtet,
gewährt uns Stärke, o A_vins.

18. Möge, wer zur frühen Morgenstunde wach ist,
die Erquickung spendenden, Wunder wirkenden Götter
auf goldenen Pfaden zum Soma-Trank hierherbringen.

Führe uns, o Herr, zu grünen Weiden P_shan

4 RV I, 42

1. Verkürze unseren Weg, o Herr,
entferne, Retter, alle Stolpersteine.
Sei bei uns als unser Führer.

2. Vertreibe von unserem Weg den tückischen Wolf,
der hinterhältig darauf wartet,
uns zu vernichten.

3. Jage den arglistigen Räuber weit fort,
der am Wegrand, Böses sinnend,
auf der Lauer liegt.

4. Zertrete mit Füßen den lodernden Brand
des Arglistigen, Doppelzüngigen,
wer er auch sei.

5. Von dir, weiser, wunderwirkender P_shan,
begehren wir heute dieselbe Hilfe,
die du unsren Vätern gewährtest.

6. So verleihe uns, Wohlwollender,
Träger des goldenen Schwerts,
leicht zu gewinnende Schätze.

7. Hilf uns, o P_shan, den Verfolgern zu entkommen,
schaffe uns leichte, freie Wege.
Zeige uns deine Macht.

8. Führe uns, o Herr, zu grünen Weiden.
Bewahre uns vor verfrühter Sommerglut.
Zeige uns deine Macht.

9. Sei uns geneigt, erfülle uns ganz,
schenke uns Nahrung und geistige Kraft.
Zeige uns deine Macht.

10. Alle Taten des Herrn wollen wir rühmen.
Wir preisen in Hymnen seinen Namen,
den Segen des Mächtigen suchend.

O läuternder Trank, mache uns vollkommen Soma

5 RV IX, 4

1. O heiliger läuternder Trank,
allseits gerühmter Eroberer,
mache uns vollkommen.

2. Trage uns zum Licht, zur Sonne

und zu allen reinen Freuden,
mache uns vollkommen.

3. Steigere unsere Geisteskräfte und Talente;
jage alle Feinde fort.
Mache uns vollkommen.

4. O Läuterer, bereite diesen Somatrank,
einen tiefen Zug für Indra.
Mache uns vollkommen.

5. Gib uns in deiner Weisheit und Güte
einen Anteil an der Sonne.
Mache uns vollkommen.

6. Mögen wir mit deinem Rückhalt, deiner Hilfe
noch lange die Sonne sehen,
Mache uns vollkommen.

7. Mächtiger Soma, gieße deine Gnade
doppelt auf uns aus.
Mache uns vollkommen.

8. O immer siegreicher König,
beschenke uns mit deinem Reichtum.
Mache uns vollkommen.

9. Gestärkt von menschlicher Verehrung
gewährst du Gaben, Läuternder.
Mache uns vollkommen.

10. Schenke uns, lebensbeflügelnder Gott,
alles, was die Welt gewährt.

Mache uns vollkommen.

Der Herr umfasst allesI__v__syam

6 Segensspruch

Jenseits ist Fülle, diesseits ist Fülle,
aus Fülle kommt Fülle hervor.

Nimmt man die Fülle aus der Fülle,
so bleibt nichts als Fülle!

[OM. Frieden, Frieden, Frieden.]

IsU 1-3

1. Vom Herrn umhüllt ist dieses All,
was sich in dieser Welt bewegt.
Erfreue dich, indem du dich von diesem Vergänglichen löst.
Strebe nicht nach eines anderen Besitz!

2. Mögest du hundert Jahre hier auf Erden leben,

indem du deine Werke losgelöst tust.
Nur so - nicht anders - wird dein Handeln
dich nicht beflecken, o Mensch.

3. Dämonisch werden die Welten genannt,
von blinder Finsternis umhüllt,
in die nach dem Tode jene eingehen,
die den _tman töten wollen.

b) Sommer

Gr_shma

Das brennende Licht

S_rya

Sieben braune Stuten ziehen den Sonnengott,
den Herrn alles Lebenden und des Unbeweglichen,
auf seinem Wagen über den weiten Horizont,
um uns Freude zu bringen.

RV VII, 66, 15

Der göttliche Baumeister Vi_vakarman

7 RV X, 81

1. Unser Vater, der Seher, wirkte einst als Priester,
er brachte alle Welten zum Opfer dar.

Durch die Macht des Gebets suchte er Schätze zu gewinnen.

Er selbst ging in spätere Schöpfungen ein,
den ersten Schöpfungsmoment ins Geheimnis verhüllend.

2. Was war die Grundlage, wie war der Anfang?

Was war der Urstoff,

aus dem der allsehende Weltgestalter

die Erde formte und die himmlische Herrlichkeit?

3. Überall sind seine Augen, seine Gesichter,

nach allen Seiten reichen seine Arme und Beine.

Wenn er, der Eine Gott, Himmel und Erde erschafft,
schweißt er sie mit Armen und Schwingen zusammen.

4. Aus welchem Holz, welchem Baum

wurden Himmel und Erde gezimmert?

Darüber sinnt nach, weise Männer, fragt eure Herzen,
worauf sich der Schöpfer stützte bei seinem Werk.

5. O Weltbaumeister, treu deinem eigenen Gesetz,
offenbare deinen Freunden zur Stunde des Opfers,
wo du dich verbirgst, in der Höhe, in den Tiefen, im Zwischenreich!
Opfere willig deinen Leib, und mehre dadurch seine Kraft!

6. O Allgestalter, du stärkst deine Kraft im Opfer.
Biete dir selbst Erde und Luftraum als Opfer dar!
Lass andere umherirren! Mögen wir einen großherzigen
Schirmherrn finden, der seinen Überfluss darbringt!

7. Lasst uns den Meister der Rede zum Beistand nun rufen,
den Gestalter des Alls, den Stifter leuchtender Weisheit!
Möge er, der ewig Gütige, Gutes Wirkende,
unsere Aufrufe hören und uns Segen gewähren!

Die Morgendämmerung weist kein Wesen zurück, sei es mächtig oder gering Ushas

8 RV I, 124

1. Wenn das Feuer entfacht wird, leuchtet die Morgenröte.
Mit dem Aufgang der Sonne verbreitet sich Licht.
Mensch und Tier schickt der Sonnengott nun aus,
ein jedes an seine eigene Pflicht.

2. Als letzte zahlloser früherer und als erste
der künftigen Morgenröten leuchtet Ushas auf.
Nie übertritt sie des Himmels Gesetz;
sie zeigt an, wie die menschliche Lebenszeit schwindet.

3. Ganz in Licht gehüllt hat sich die Himmelstochter
im Osten zu erkennen gegeben.
Treu folgt sie dem Weg der kosmischen Ordnung;
wegekundig misst sie die Regionen aus.

4. Wie ein wunderschöner Vogel enthüllt sie ihre Brust.

Wie eine Sängerin offenbart sie Freuden.

Wie eine Fliege weckt sie die Schläfer auf,

getreulich kehrt sie Tag für Tag zurück.

5. Am östlichen Horizont

hat die Mutter der Wolkenkühe ihr Banner aufgestellt.

Weit und breit gießt sie ihr Licht nun aus,

bis sie Himmel und Erde ganz erfüllt.

6. Als erste unter vielen zeigt sie sich; sie schließt

von ihrem Licht weder Verwandte noch Fremde aus.

Sie leuchtet voll Stolz auf ihre makellose Erscheinung

und weist kein Wesen zurück, mächtig oder gering.

7. Wie ein bruderloses Mädchen nach Männern Ausschau hält,

betritt sie die Bühne, als suchte sie Schätze.

Lächelnd, wie eine liebende Frau für ihren Gatten

in schöne Roben gehüllt, entblößt Ushas ihre Brust.

8. Die Nacht nimmt Abschied wie eine, die wiederkehrt.

Sie überlässt nun ihren Platz der älteren Schwester,

die, mit den Strahlen der Sonne aufleuchtend,

geschmückt ist wie junge Mädchen auf dem Weg zum Fest.

9. In der Reihe der Schwestern, im Ablauf der Tage,

folgt auf jede frühere eine neue.

Möge die Morgenröten Fülle verströmen wie vormals,

mögen sie uns jetzt einen gesegneten Tag verkünden!

10. Wecke, Ushas, den freigebig Schenkenden auf;

den Geizhals lass schlafen auf seinem Bett!
Großmütige Zuteilerin unserer Tage, leuchte hell
auf jene, die jetzt beten und dich singend rühmen.

11. Ihr Gespann rotschimmernder Ochsen anschirrend,
leuchtete die Jungfrau aus dem Osten auf uns nieder.
Sie strahlt, Licht flutet herein, uns wachzurufen.
Möge in jedem Heim das Feuer brennen!

12. Wie Vögel aus ihren Nestern auffliegen, erheben sich
auf deinen Ruf die Menschen, ihre Speicher zu füllen.
Auch dem Freigebigen, der daheim bleibt,
bringt deine tägliche Ankunft großen Gewinn.

13. Möge mein Gebet dir, Rühmenswerte, Ehrung erweisen!
Der Morgenröten Folge hat unsere Güter vermehrt.
Mögest du uns gnädig hundertfachen,
tausendfachen Wohlstand spenden!

Liebevoller Gott, beschütze uns vor Übel Agni

9 RV I, 189

1. Führe uns, Herr, auf rechtem Weg zur Fülle;
führe uns, Herr, denn du kennst jede heilige Handlung.
Befreie uns von der Sünde, die uns irregehen lässt.

Wir wollen dich in tausend Hymnen preisen.

2. Erlaube uns abermals, o Herr, in deiner Güte,
die Fallgruben auf unserem Weg zu überspringen.
Sei uns und unseren Kindern eine starke, weite Burg.
Bring unserem Volke Wohlergehen und Frieden.

3. Schütze uns, Agni, vor jeglicher Krankheit;
möge sie andere schlagen, die deiner Hilfe entbehren!
Segne unseren Aufenthalt auf Erden.
Dank sei, Anbetungswürdiger, dir und allen Göttern!

4. Schütze uns, Agni, mit dauerndem Beistand,
so dass nun, da du leuchtest an deinem geliebten Ort,
o jugendlicher Gott, weder heute noch morgen
Furcht deinen Sänger ergreife.

5. O Agni, überlass uns nicht dem Bösen,
dem Zerstörer, dem Lügner, dem unseligen Schuft.
Übergib uns nicht dem zähneknirschenden Dämon,
oder dem Zahnlosen oder dem Plünderer!

6. Ein Gott wie du, aus der Wahrheit geboren,
rüstet seinen Verehrer mit Unverwundbarkeit.
Er beschirmt ihn vor Schaden und Verleumdung,
denn du, o Herr, bist der Erretter vom Hinterhalt.

7. Nur du kannst die Gegensätze verstehen:
vor dem Opfer ergreifst du den Menschen,
doch während des Opfers ergreift der Mensch dich!
Wie ein Rennpferd lässt du dich von Priestern zügeln!

8. Den Gott günstig zu stimmen, sprachen wir diese Worte.
Ich, Sohn des Menschen, grüßte den mächtigen Agni.
Mögen wir mit dem Beistand zahlloser Seher
allseits von Überfluss umgeben sein!

Herr, wir sehnen uns nach deiner Freundschaft Soma

1. Rein und wohltätig
fließt der Somasaft,
sichtbaren Reichtum schaffend.

2. Mehre für uns die Fülle
von Himmel und Erde.
Sei der allmächtige Gebieter!

3. Für dich wehen die Winde liebevoll,
für dich fließen die Flüsse.
Sie steigern, o Soma, deine Herrlichkeit.

4. Walle auf, Soma!
Möge sich von überall
gewaltige Kraft in dir sammeln!
Sei das Zentrum aller Macht!

5. Für dich, braunglänzender Soma,
gaben die Kühe
auf dem erhabensten Gipfel
Milch und Rahm im Überfluss.

6. Herr der Welt,
wir ersehnen deine Freundschaft,
o Somatrank, du mächtiger Beschützer.

Es bewegt sich und es bewegt sich nicht Ejati tan najati

11 IsU 4-6

4. Regungslos ist das Eine, schneller als der Gedanke,
Die göttlichen Kräfte können es nicht einholen, da es ihnen vorauseilt.

Still steht es und holt doch die anderen Laufenden ein.

Der Wind füllt es mit den Wassern des Lebens.

5. Es bewegt sich, es bewegt sich nicht;

es ist fern, es ist auch nah.

Allem innerlich, ist es doch außerhalb von allem.

6. Wer alle Lebewesen im tman sieht,

und den tman in allen Lebewesen,

vor dem sucht sich das Eine nicht zu verbergen.

c) Regenzeit

Varsha

Freudige Ströme der Lobpreisung

Brihaspati

Wie der Ruf wachsender Wasservögel,
wie lauter Hall donnernder Regenwolken,
wie freudig vom Berg herabströmende Bäche
tönt unsere Preislieder zum Herrn empor.

RV X, 68, 1

Der göttliche Schöpfer Vi_vakarman

12 RV X, 82

1. Der Vater der Seherkraft, der Weise im Geiste, erschuf
wie geweihtes Öl beide Welten, die sich vor ihm beugen.

Sobald ihre östlichen Grenzen gesichert waren,
breiteten Himmel und Erde sich aus.

2. Überaus weise, überaus stark ist der Meister,
der Schöpfer, der Ordnende, die höchste Erscheinung.
Die Sterblichen jubeln, dass ihre Opfer gnädig angenommen werden,
wo, wie man sagt, jenseits der sieben Seher das Eine ist.

3. Er ist unser Vater, der uns zeugte, der Ordnende,
der alle Dinge und alle Geschöpfe kennt.
Er allein gab den Göttern ihre Namen;
ihn suchen alle anderen Geschöpfe auf mit ihren Fragen.

4. Ihm opferten die Seher vormals Schätze,
wie es die große Schar der Sänger tat,
die dieses Weltall formten, als zuerst die Sphären
von Licht und Schatten ihre Stelle fanden.

5. Was war es, das die Wasser am Anfang empfangen,
jenseits von Himmel und Erde, von Göttern und Dämonen -
sagt, was war der uranfängliche Keim,
als nur die versammelten Götter Zeugen waren?

6. Im Urkeim, den die Wasser empfangen,
waren alle Götter in eins geschmolzen;
Im Nabel des Nichtgeborenen ruht der Eine und Einzige,
von dem alle erschaffenen Wesen ihr Leben erhalten.

7. Ihr kennt den Schöpfer dieser Welten nicht;
ein anderes ist zwischen euch getreten.
Die Hymnensänger, die in ihrer Opferhandlung Leben schänden,
können nur ahnungslos, verworren stammeln.

Die Morgenröte, Sinnbild des Unsterblichen Ushas

1. O unfehlbare, allverständige Morgenröte,
nimm unser Loblied freundlich an.

Du wandelst, uralte, aber ewig junge Göttin,
im Überfluss, in Harmonie mit dem Gesetz.

2. Unsterbliche Göttin, sende deine Strahlen aus.

Lass dich, Goldglänzende,
in deinem leuchtenden, mit Gaben gefüllten Wagen,
von deinen fügsamen, prächtigen Rossen hierher bringen!

3. O Morgenröte, Sinnbild des Unsterblichen,

bei deinem Aufstieg wendest du dich allen Wesen zu.

Tag für Tag eilst du dem selben Ziele zu,
lenke, o Jungfrau, deinen Wagen nun zu uns.

4. Anmutige Lichtweberin, du ziehst voran
auf deinem Weg zu den gewohnten Plätzen.

Du bringst Licht in die Welt, Großmütige,
und du umfasst den ganzen Himmel und die Erde.

5. Wir preisen die Göttin, die Lichtbringerin!

Wir wollen sie mit unsern Liedern ehren!

Sie schenkt uns Süße, sie erhellt den Himmel
und verströmt nach allen Seiten ihren Glanz.

6. Unsere Lieder haben die Tochter des Himmels erweckt.

Gerecht und freigebig hat sie zwei Welten durchmessen.

Du eilst, o Agni, dem strahlenden Morgen entgegen,
darauf bedacht, an seinen schönen Schätzen teilzuhaben.

7. Auf jede Morgenröte folgt der Mächtige, fest im Gesetz gegründet. Er hat sich am Himmel und auf Erden gezeigt.

Groß ist Mitras und Varunas Macht.

Nach allen Seiten verströmt Ushas ihren Glanz.

Der göttliche Lebenspender steigt auf Agni-S_rya

14 RV IV, 14

1. Viele wunderschön strahlende Morgen
hat Agni begrüßt.

Kommt auf euren Wagen, weitgereiste Geister,
kommt zu unserem Opfer.

2. Der lebenspendende Gott steigt empor
und überflutet alle Geschöpfe mit Licht.
Himmel und Erde mit Glanz erfüllend
hat S_rya seine Gegenwart offenbart.

3. Die rosensfarbene Morgendämmerung zieht auf,
geschmückt mit hellem, köstlichen Glanz.
Sie fährt auf ihrer Bahn im schön geschirrten Wagen
und weckt der Menschen neue Lebenslust.

4. Kommt, Zwillingsgötter, zu Beginn des Tages
auf euren mächtigen Wagen.
Wir bieten euch zu eurem Genuss
diesen honigsüßen Trank.

5. Wie kommt es, dass er, allein und ungestützt,
dennoch nicht herunterfiel?
Welch innere Kraft bewegt ihn? Wer hat sie gesehen?
Als feste Säule beschützt er das Himmelsgewölbe.

Flöße uns Geschick und Geisteskraft ein Soma

15 RV IX, 36

1. Wie ein Pferd im Wagenrennen
eilt er durch das Sieb
und stürmt in den Pokal.
Der siegreiche Renner hat das Ziel erreicht.

2. Läuere dich, Soma,

wenn du, die Götter einladend,
gewissenhaft fließt,
dich durchs Sieb in den honigtropfenden Krug ergießend.

3. Vortrefflicher Läuere,
lass deine Lichter
nun hell auf uns scheinen;
flöße uns Geschick und Geisteskraft ein.

4. Getreu der heiligen Ordnung
haben die Priester ihn mit Händen
verschönt und geschmückt.
Gereinigt fließt er in das wollene Sieb.

5. Möge Soma dem Opfernden
alle Schätze gewähren,
die irdischen, himmlischen
und jene des Luftraums.

6. Zur Höhe des Himmels
steigst du, o Soma, empor,

du Herr der Macht,
auf der Suche nach Rossen, Rindern und Helden!

In ihm wohnt alle Weisheit Kavir man_sh_

16 IsU 7-9

7. Sind einem Wissenden alle Wesen
mit seinem eigenen Selbst eins geworden,
und nimmt er diese Einheit wahr,
wie könnten ihn dann Kummer und Verwirrung berühren?

8. Er ist strahlend, allumfassend,
körperlos, ohne Narben und Gewebe,
unverletzlich, rein, unangreifbar für das Übel.
Er ist Seher, Weiser, allgegenwärtig, aus sich seiend.
Seit Ewigkeiten hat er allen Dingen
ihren rechten Platz zugewiesen

9. In blinde Finsternis gehen jene ein,
die das Nichtwissen verehren,
doch in noch tiefere Blindheit jene,
die ihr Wissen überheblich macht.

d) Herbst

_arad

Das Auge des Lichts

Mitra-Varuna

Das von den Göttern eingesetzte Auge des Lichts,
mögen wir es hunderte von Herbstern aufsteigen sehen!

Ja, mögen wir hundert Herbste leben!

RV VII, 66, 16

Erkennt, o Menschen, ein mächtiges Geheimnis Mahadbrahma

17 AV I, 32

1. Erkennt, o Menschen, ein mächtiges Geheimnis,
das euch verkündet werden wird -
auf Erden und im Himmel ist es nicht zu finden,
das, wodurch die Pflanzen atmen.

2. Im Raum ist ihr Ort, wie ein Rastplatz der Erschöpften,
das Fundament allen Seins.
Die Weisen wissen darum -
oder wissen sie es etwa nicht?

3. Was die bebenden Welten und die Erde
gemeinsam erschufen,
ist nun in stetigem Fluss, wie die Ströme
des mächtigen Meers.

4. Das Eine hat alles umfasst, es ruht
auf dem anderen.
Ich habe dem Himmel und der alles tragenden Erde
meine Verehrung dargebracht.

Leuchte auf unseren Weg ... Führe uns zur Verehrung Ushas

18RV VII, 75

1. Im Himmel geboren
offenbart sich die Morgenröte
wie das universale Gesetz es bestimmt -

als Botin kommender Herrlichkeit!

Sie hat die Dämonen verjagt
und die abscheuliche Finsternis.

Die edelmütigste Göttin
erleuchtet die Wege!

2. Wecke uns heute
zu Glück und Erfolg.
Hebe uns, Morgenröte,

zu höheren Freuden empor!
Gewähre uns Wohlstand
von jederlei Art,
gepriesene Göttin,
Freundin der Menschen!

3. Schaut! Die Morgenröte zieht auf uns zu
in ihrer blendenden Pracht,
immerwährend,
mit allen Farben geschmückt.
Sie füllen den Raum
zwischen Himmel und Erde,
Sie steigen himmelwärts
und rufen uns zur Verehrung auf.

4. Die Tochter des Himmels,
die Herrin der Welt,
spannt ihren Wagen an
und begibt sich auf weite Fahrt.
Sie besucht alle Länder,
in denen die fünf Völker leben,
sie überschaut die Taten
und die Herzen der Menschen.

5. Reich an Schätzen
jenseits aller Worte,

gebietet die Braut der Sonne
über die Fülle der Welt.
Sie raubt uns die Jugend,
dennoch rühmen sie die Seher!
Priester singen das Lob
der strahlenden Morgenröte.

6. Hier kommen ihre Rosse hervor,
in vielerlei Farben getönt.
Die roten Rosse ziehen
den strahlenden Morgen herauf.
Auf ihrem prächtigen Wagen
fährt die bezaubernde Göttin voran.
Ihren treuen Diener
beschenkt sie im Überfluss.

7. Treu mit den Treuen,
mächtig mit den Mächtigen,
göttlich mit den Göttlichen,
heilig mit den Heiligen,
riss sie alle Hürden nieder
und gab die Sonnenstrahlen frei,
die mit Freudensrufen
den Morgen grüßten.

8. O Morgenröte, gewähre uns Gaben,

die unsre Herzen erfreuen,
Rinder und Rosse

und heldenmütige Männer.
Bewahrt unser heiliges Gras
vor trampelnden Füßen.
Beschirmt uns, Götter,
auf immer mit eurem Segen!

Der Priester aller Freude Agni

19RV VII, 10

1. Der goldene Agni, Geliebter der Ushas,
wirft seinen weithin leuchtenden Schein.
Strahlend glänzt er in einem Kreis reinen Lichts.
Er hat unsere Sehnsucht erweckt und belebt.

2. Er leuchtet wie die Sonne bei Tagesanbruch, er eröffnet
das Opfer wie die Priester ihre andächtigen Gedanken.
Agni, der alle Geschlechter kennt,
besucht die Götter als wirksamster Bote.

3. Auf Agni ist unser Singen und Streben gerichtet,
reiche Gunst von ihm erbittend suchen wir den Gott -
den wohlthuend anzuschauenden, schönen, mächtigen,
den Mittler und Träger unserer Opfergaben.

4. O Agni, bringe uns Indra, bringe uns die Vasus,
den mächtigen Rudra mit seinem Gefolge,
die allen Menschen wohlgesonnene Aditi, ihre Söhne,
und den ersehnten Brihaspati mit seinen Sängern!

5. Beim Opfer verehren die andächtig Versammelten Agni,
den Priester aller Freude, den ewig jungen Gott,
den nimmermüden Götterboten zur Stunde des Opfers,

In dessen Obhut alle Schätze stehen.

Läutere dich, Soma Soma

20 RV IX, 59

1. Läutere dich, Soma,

zu immer größerer Reinheit!

Gewinne uns Rinder und Rosse und einen Schatz von Kindern -

alles, was Freude bringt!

2. Läutere dich für die Wasser,

läutere dich für die Pflanzen,

läutere dich zu immer größerer Reinheit für das Opfer.

o Unverletzlicher!

3. Läutere dich, Soma,

zu immer größerer Reinheit!

Alle Gefahren überwindend sitzt du als Weiser

auf dem geweihten Gras!

4. Erlange, o Läuternder,

das himmlische Licht.

Soeben geboren, dehnt du dich aus, o heiliger Saft,

alles überragend!

Den Tod überwinden Mrityum t_rtv_

21 IsU 10-12

10. Wissen, so heißt es, führt am Ende

in neue Unwissenheit. So hörten wir

von den Weisen, die es uns erklärten.

11. Wer Wissen wie auch Nichtwissen versteht,
und beide in Spannung zusammenhält,
überwindet den Tod durch Nichtwissen
und erlangt Unsterblichkeit durch Wissen.

12. In blinde Finsternis geht ein,
wer das Beständige verehrt,
doch in noch tiefere Finsternis,
wer über das Vergängliche jubelt.

e) Winter

Hemanta

Der Kräfte Verleihende

_yena

Durch Wüsten und Wasser
hat der Sonnenfalke, der die Menschen beäugt,
einen unfehlbaren Pfad geschnitten
zum Ziel seiner Sehnsucht.

Möge er sich,
alle niederen Regionen zurücklassend,
als segenverkündender Bote hierherschwingen,
begleitet von Indra!

Möge der himmlische Adler,
der die Menschen überwacht,
der tausendfüßige Falke mit hundertfältigen Nachkommen,
der Kräfte verleihende,
den Schatz wiederbringen, der uns gestohlen wurde!
Möge er uns reiche Mittel

zum Trankopfer gewähren,
wie er es in alten Zeiten für unsere Väter tat!

AV VII, 41

Gewähre uns Leben, Stärke und Wohlstand Savitri

22AV VII, 14

1. Ich singe diesem Gott ein Lied,
dem überaus weisen, der Himmel und Erde belebt,
dem wahrhaft mächtigen Schätzegewährer,
Von allen Herzen geliebt!

2. Sein Glanz reicht bis in fernste Ferne, sein Licht
strahlt glanzvoll in die Schöpfung. Mit goldenen Händen
durchquert er den Himmel und misst ihn, voll Weisheit,
durch sein Sichtbarwerden aus!

3. Du, Gott, beflügeltest von alters unseren Vater,
gewährtest ihm Raum nach oben und allen Seiten.
Gewähre auch uns tagtäglich deinen Segen
und ein Leben in der Fülle!

4. Wir verehren Savitar, den lebenspendenden Freund,
der unseren Vätern Leben, Wohlstand, Kraft gewährte.
Möge er, an unserem Opfer sich erfreuend, Soma trinken.
Der Pilger wandert nach seinem Gesetz!

O Morgenröte, schenke uns Freude Ushas

23RV VII, 78

1. Das erste Licht des Morgens zeigt sich wieder!

Sein zauberhafter Glanz strömt hoch empor.
In deinem festlichen Wagen ziehst du herauf,
lichtspendende Morgenröte, schenke uns Freude!

2. Das wohlgeschürte Feuer erhebt laut seine Stimme;
die Sänger grüßen sie mit Lobeshymnen.
Ushas nähert sich in ihrem hellen Schein,
alle Gefahr und Dunkelheit vertreibend.

3. Im Osten zeigt sich der neue Tag;
immer heller breitet sich Morgenlicht aus;
es bringt die Sonne, das Opfer, das Feuer hervor.
Die tückische Finsternis zieht sich im Westen zurück.

4. Des Himmels freigebige Tochter ist wieder erschienen,
alle Augen gewahren die strahlende Ushas.
Sie hat ihren wundermächtigen Wagen bestiegen,
Gezogen von seinem wohlgeschirrten Rossegespann

5. Wir und unsere Edlen, die Spender des Opfers, sind erwacht.
Voll Zuversicht begrüßen wir euch, Morgenröten.
Zeigt euch wohlgesonnen, wenn ihr aufsteigt,
und gewährt uns immer euren Schutz und Segen!

Der Beflügler aller Menschen, die Freude des Herzens Mitra-Varuna

24RV VII, 63

1. Der wohltätige S_rya steigt auf.
Auf allen Menschen ruht sein Blick und sein Segen.
Der Sonnengott, das Auge Varunas und Mitras,
rollte die Dunkelheit zusammen wie ein Pergament.

2. Der alle Menschen beflügelnde S_rya steigt auf,
er stellt sein mächtiges, glänzendes Banner zur Schau.
Nun bringt er das Wagenrad wieder in Fahrt,
das, angeschirrt, das Sonnenross zieht.

3. Aus dem Schoße der Ushas tritt er strahlend hervor,
er steigt empor zur Herzensfreude aller Sänger.
Dies ist der Gott, den ich als Lebensspender preise!
Niemals missachtet er die Harmonie der Welt.

4. Das Himmelskleinod von grenzenlosem Weitblick
steigt empor! Leuchtend eilt er seinem fernen Ziel zu.
Von der Sonne beflügelt können die Menschen
an ihre Arbeit gehen und ihre Pflichten tun.

5. Er zieht wie ein Adler in ruhigem Flug seine Bahn,
die ihm die Unsterblichen bestimmten.
Wir wollen immer, wenn die Sonne aufgeht,

Mitra und Varuna mit Opfertagen und Gesängen ehren.

6. Mögen Mitra, Varuna, Aryaman uns Freiheit schenken
und Platz genug für uns und unsere Kinder!
Mögen wir gute, leicht gangbare Pfade finden!
Behütet uns immer, ihr Götter, mit eurem Segen!

Zum Ruhm geboren, komm zum Ruhme hervor! Soma

25 RV IX, 94

1. Wie um den Hals des Siegers wetteifernde Schmuckstücke,
wie die Rufe der zum Licht drängenden Menschen,
so streben unsere Gesänge Soma entgegen,

der seinem eigenen Wollen gemäß
von den Wassern zum Weisen geläutert wird.
Seine Weisheit gleicht einer Rinderweide.

2. Er hat uns enthüllt, wo die Unsterblichkeit wohnt.
Um ihn, den Lichtfinder, dehnten sich alle Welten aus.
Unsere Lieder, wie Kühe auf der Weide anschwellend,
preisen in tiefer Ehrfurcht den heiligen Trank.

3. Auf allen Seiten Weisheit umfassend, durchstreift
der Seher, der Held, alle Welten wie ein Wagen
und beschert den Sterblichen göttliche Herrlichkeit,

den Tüchtigen neuen Götterlohn bei ihrem Erscheinen.

4. Zum Ruhme geboren, ist er zum Ruhm hervorgetreten.
Er verleiht den Sängern Herrlichkeit und Kraft.
In Glanz gehüllt erlangten sie Unsterblichkeit.
Er misst seine Bahn aus und ist siegreich im Kampf.

5. Ströme uns Nahrung, Rosse und Rinder zu!
Schenke uns helles Licht, berausche die Götter!
Dies alles ist leicht für dich zu vollbringen,
denn du, Läuterer Soma, wirfst alle Feinde zurück.

Unsterblichkeit Amrita

26 IsU 13-14

13. Das Eine, sagt man, ist anders als das Entstehen,
anders auch als das Nichtentstehen.
So hörten wir es von den Weisen,
die es uns erklärten.

14. Wer das Entstehen und Vergehen
beide als zusammengehörig erkennt,
der übersteigt den Tod durch das Vergehen,
und durch Entstehen erlangt er Unsterblichkeit.

f) Die frostige Jahreszeit
_i_ira

Der göttliche Freund
Mitra

Wir nennen ihn göttlichen Freund, der die Menschen vereinigt. Der Göttliche Freund trägt
Himmel und Erde;

Mit immer offenen Augen wacht er über uns.

Bringt dem göttlichen Freund ein Opfer heiligen Öls.

RV III, 59, 1

In ihm ruht alles, was lebt und atmetSkambha

27 AV X, 8

1. Ehre dem Herrn über alle Dinge,
über alles, was war und was sein wird;
ihm allein gehört der Himmel,
Ehre dem allmächtigen Brahman!

2. Dank sei Skambha, dass Himmel und Erde
festgegründet an ihrer Stätte bleiben;
In ihm ruht alles, was atmet und lebt,
alles, was die Augen öffnet und schließt.

3. Drei Generationen sind schon vergangen;

andere singen den Lobpreis nun weiter.
Im Himmel lebt der Bemesser des Raums.
Der Goldene ist in die goldgrünen Pflanzen gedrungen.

4. Eins ist das Rad, der Reifen sind zwölf;
drei sind die Naben - wer kann dies verstehen?
Dreihundert Speichen und sechzig dazu
wurden ins Rad gehämmert und fest verankert.

5. Höre, Savitri, sechs sind Zwillinge;
einer ist allein geboren.
Die Zwillinge sehnen sich danach,
mit dem allein Geborenen vereint zu sein.

6. Offenkundig ist er und liegt doch noch verborgen,
den Uralten nennt man ihn, eine mächtige Dimension.
Auf Skambha ruht die ganze Welt,
mit allem, was sich regt und atmet.

7. Im Osten taucht er auf, im Westen zieht er sich zurück,
er setzt ein Rad in Gang und einen Riemen, tausend Elemente.
Mit einer Hälfte seiner selbst erzeugte er die Welt,
und was geschah mit der verbliebenen Hälfte?

8. Der fünfspännige Wagen zieht alle Wesen weiter,
leichtfüßige Rosse sind seitlich angespannt.
Man sieht seinen noch nicht verschwundenen Teil,
der schon verschwundene ist unsichtbar.
Das Jenseits erscheint näher, und das Vorher weiter.

9. Eine Schale mit seitlicher Öffnung und nach oben gekehrtem Fuß:
Sie birgt in sich Schätze jeder Art.

Darauf sitzen auf sieben Thronen die sieben Seher,
berufen zum Schutz dieser unermesslichen Welt.

10. Der vorne und der hinten angekoppelte Vers,
der an jeden Abschnitt gekoppelte Vers,
der Vers, durch den das Opfer zum Höhepunkt kommt -
welcher von allen Versen ist es, frage ich dich?

11. Was sich bewegt, was fliegt, was stillesteht,
was atmet und nicht atmet, was mit den Augen blinzelt -
dies, obwohl von vielfacher Gestalt, in eins gesammelt,
ist es, was die Erde aufrechthält.

12. Das Unendliche erstreckt sich an vielen Orten,
Unendliches und Endliches haben gemeinsame Grenzen.
Nur wer Vergangenheit und Zukunft kennt,
der Hüter des Himmels, kann diese Linie erkennen.

13. Der Herr der Wesen regt sich im Schoß;

selbst ungesehen, wird er vielfach geboren.
Mit einer Hälfte seiner selbst schuf er die Welt.
Was ist das Zeichen seiner anderen Hälfte?

14. Wie eine Frau, die einen Krug voll Wasser trägt,
hebt er das Wasser in die Höhe.
Alle Geschöpfe sehen ihn mit ihren Augen,
aber nicht alle kennen ihn im Geiste.

15. Er wohnt in weiter Ferne mit dem Vollkommenen,
er ist in weiter Ferne, frei von Mängeln,
ein großes Wunder im Zentrum des Alls.
Die souveränen Herrscher bringen ihm Tribut.

16. Woraus die Sonne sich erhebt,
worin die Sonne untergeht,
das sehe ich als das Höchste an.
Nichts in der Welt steht höher.

17. Die jetzt, seit alters oder in der Zwischenzeit
vom Wissenden des Veda sprechen,
sie alle nennen die Sonne zuerst,
danach das Feuer und den dreifachen Vogel.

18. Der Sonnenvogel schwebt himmelhoch,
er breitet seine Schwingen auf tausendtäglichem Flug,

alle Welten überschauend zieht er seine Bahn,
alle Götter versammelt er in seiner Brust.

19. Durch Wahrheit glüht er in der Höhe,
durch das Heilige Wort überschaut er die Tiefe,
mit seinem Atem durchatmet er die Welt -
der Eine, in dem das Höchste wohnt.

20. Wer die zwei Feuerstäbe kennt,
die aneinandergerieben Reichtum spenden -
der wird ein Kenner des Höchsten genannt,
er ist mit dem mächtigen Brahman vertraut.

21. Am Anfang kam er fußlos auf die Welt.
Am Anfang gebar er das himmlische Licht.
Vierfüßig wurde er zum Sitz der Freude,
alle Freuden nimmt er in sich auf.

22. Wer so den ewigen Gott

und höchsten Herrscher verehrt,
wird selbst zum Wohnsitz aller Freuden,
wird selbst Nahrung in Hülle und Fülle erhalten.

23. Die Menschen sagen, er sei ewig,
und doch erneuert er sich heute.
Tag und Nacht gebären einander

wechselseitig in verschiedener Form.

24. Hundert, Tausend, Zehntausende, Millionen -
unzählige Formen des Selbst sind in ihn eingegangen.
Sie lösten sich auf; doch er schaut unerschüttert!
So ist dieser Gott; so leuchtet er!

25. Der Eine ist feiner als ein einziges Haar;
der Eine ist vollkommen unsichtbar,
und doch ist dieser mir so liebe Gott
weiter als die ganze grenzenlose Welt.

26. Unsterblich wohnt im Hause der Sterblichen
eine schönes, ewig jugendfrisches Mädchen.
Der, für den sie erschaffen wurde, liegt ihr zu Füßen (?),
und der sie erschuf, ist selbst alt geworden.

27. Du bist Frau, du bist Mann,
du bist Knabe und auch junges Mädchen.
Du bist der Greis, auf seinen Stock gestützt.
Wenn du geboren bist, enthüllst du allseits dein Gesicht.

28. Er ist ihr Vater, und nicht weniger ihr Sohn,
ältester Bruder und zugleich der jüngste.
Der Eine Gott durchdringt das Gemüt,

der Erstgeborene - und immer Ungeborene.

29. Aus der Fülle gießt er die Fülle aus;
Fülle verbreitet sich, sie verschmilzt mit der Fülle.
Wir sind begierig zu erfahren, aus welcher Quelle
er sich immer wieder füllt.

30. Sie ist uralte, geboren in längst vergangener Zeit;
als Uranfängliche durchzog sie die Schöpfung.
Die große Göttin Morgenröte, die leuchtende,
schaut aus jedem Wesen, dessen Auge blinkt.

31. Die Gottheit namens 'Hilfsbereit'
Wohnt in der kosmischen Ordnung.
Durch ihre Farbe sind die Bäume grün,
und grün sind ihre Blumenranken.

32. Seht des Gottes herrliches Geheimnis:
So nah er ist, man kann ihn nicht verlassen!
So nah er ist, man kann ihn nicht erblicken!
Er stirbt nicht und wird niemals alt.

33. Worte des Einen, der allem andern voranging,
bilden die Dinge ab, so wie sie sind;
der Ort, zu dem sie widerhallend streben,
wird von den Menschen das höchste Brahman genannt.

34. Der Pfeiler, auf dem Götter und Menschen ruhen,
wie fest in der Nabe des Rades verankerte Speichen,
darin die Wasser zaubermächtig blühen,
er hat sich offenbart - wer ist es oder was?

35. Die Götter, die die Winde wehen lassen,
die fünf Kompasspunkte im rechten Abstand halten,
die über Opfergaben sich erhaben achten,
die Herren der Gewässer, wer sind sie?

36. Einer von ihnen ist in Erde gekleidet,
ein anderer umfasst den Luftraum,
und einer, der Gebieter, hält den Himmel fest.
Andre schützen die vier Himmelsrichtungen.

37. Wer den feingewirkten Faden kennt,
in den die Wesen, die wir sehen, eingesponnen sind -
Wer den Faden dieses Fadens kennt,
der kennt auch das höchste Brahman.

38. Ich kenne den feingewirkten Faden, in den die Wesen,
die wir sehen, eingesponnen sind;
Selbst ich, der Faden, weiß vom Faden,
und folglich kenne ich das höchste Brahman.

39. Als Feuer zwischen Erde und Himmel wütete
und alles in sich schlang, dort, wo die Frauen

eines einzigen Gemahls in weiter Ferne standen -
wo war M_tari_van da zu finden?

40. M_tari_van war in die Wasser eingegangen,
auch die Götter waren eingetaucht.
Hoch oben stand S_rya, der Bemesser des Raums.
Geläutert trat Soma in die goldenen Flammen.

41. Erhabener als die erhabene G_yatr_,
schritt er auf den Unsterblichen zu.

Wo, frage ich, ist der Nichtgeborene zu sehen?
Dies wissen allein die Kenner zahlloser Lieder.

42. Wer den Geschöpfen ihre Rast gewährt,
wer große Güter aufhäuft, wessen Gebote so in der
Wahrheit gründen wie Savitri -
dieser Eine steht fest, wie Indra im Kampf um Schätze.

43. Siehe den neuntorigen Lotos inmitten der drei Stränge,
darin liegt ein großes Wunder,
es besteht im Selbst.
Die Kenner des Brahman wissen darum.

44. Wer das weise, immer junge Selbst erkennt,
fürchtet nicht den Tod, ist von Verlangen frei -
unsterblich, weise, voll von frischem Saft; ihm mangelt es an nichts,
alle Kräfte schöpft er aus dem Selbst.

Die Morgenröte ist aufgezogen, unser Wohlergehen ist gewiss! Ushas

28RV VII, 79

1. Die fünf Völker aus dem Schlaf erweckend
hat Ushas die Pfade der Menschen sichtbar gemacht.
Prächtiges Morgenlicht verbreitet seinen Glanz.
Das Sonnenlicht hat Himmel und Erde offenbart.

2. Die Morgen ziehen auf wie Kriegerstämme zum Gefecht,
ihr helles Strahlen färbt des Himmels ferne Grenzen.
Savitar breitet seine Arme aus; die rosenfarbenen
Morgenwolken glänzen, sie nehmen das Dunkel in Haft.

3. Die Morgenröte, reich an Schätzen, ist emporgestiegen,
sie ruft uns zur Huldigung auf - unser Wohlergehen ist gewiss!
Die Göttin, die edelste Tochter des Himmels,
gewährt ihren Verehrern eine Fülle an Gaben.

4. Schenke uns, Ushas, den überreichen Segen,
mit dem du deine Lobsänger belohntest! Sie jauchzten dir
mit starker Stimme zu, wie die gewaltigen Stiere brüllten,
als du das Tor des festgefügtten Berges aufwarfst.

5. Ermuntere jeden Gott, uns seinen Überfluss zu schenken!
Da du dich zeigt, verleiht uns nun den Reiz
wohltönender Stimmen und erhebender Gedanken.
Gewährt uns immer, Götter, euren Schutz und Segen!

Möge der Wissende uns führen! P_shan

29 AV VII, 9

1. Auf weit entfernten Pfaden wurde der Gott geboren,
fern vom Himmel und fern der Erde.
Er kommt an die zwei Stätten, die seinem Herzen
lieb sind, und geht als Kenner aller Wege fort.

2. Er kennt und durchquert alle himmlischen Reiche.
Möge er uns auf völlig sicheren Wegen führen!
Unser Wohlergehen sichernd, uns vor allem Schaden schirmend -
möge der Wissende uns wachsam führen!

3. Unter deinem Schutzschild, Herr, ist unser Platz.
Lass uns, die wir dich preisen, keinem Ungemach begegnen!

4. Möge der Herr zu unserm Schutze seine rechte Hand erheben;

möge er uns wiederbringen, was verloren ging!
Ja, mögen wir Verlorenes zurückerlangen!

Vertreibe alle Sorgen! Soma

30RV IX, 104

1. Nehmt Platz, ihr Freunde;
erhebt euren Preisgesang
auf den sich Läuternden.
Schmückt ihn wie ein Kind
in festliche Gewänder.!
Reicht ihm ein Opfer dar!

2. Vereint ihn mit seinen Verehrern
wie ein Kalb mit seiner Herde -
den Spender allen Wohlergehens,
den doppelt kraftvollen
Spender der Glückseligkeit,
die der Götter Freude ist.

3. Läutert ihn,
den Gesegneten,
der uns Macht verleiht -
zu einem Festmahl
für Mitra und Varuna
und das Marutheer.

4. Unsre Gesänge folgten dir,
o Schätzebeschaffer,

wie das Brüllen der Rinder!
Wir gießen in deinen goldbraunen Fluss

einen cremefarbenen
Strom von Milch.

5. Du, heiliger Saft,
bist der Herr der Rauschtränke,
Lieblingstrank der unsterblichen Götter.
Weise uns den besten Weg,
wie ein Freund seinem Freund.

6. Jage den raubgierigen Dämon fort,
wer er auch sei!
Schaff uns den Gottlosen,
den Heuchler vom Halse!
Vertreibe uns alle Sorgen!

Enthülle dein Antlitz, Satyadharm_ya drishtaye
auf dass ich die Wahrheit sehe!

31 IsU 15-18 15. Das Angesicht der Wahrheit ist verdeckt
von einer goldenen Schale -
Enthülle es, o Herr, damit ich,
der die Wahrheit liebt, sie schaue!

16. O Herr, alleinig Sehender, Herrscher, Sonne,
Sohn des Schöpfers aller Wesen, leuchte auf.
sammle deinen Glanz, auf dass ich deine herrliche
Gestalt gewahre. Er, der jenseits ist,
dieser Puru_a - das bin ich selbst!

17. Gehe ein, mein Atem, in den unsterblichen Atem.
Dann möge dieser Leib in Asche enden!
Gedenke, o mein Gemüt, der vergangenen Werke,
gedenke, gedenke der Werke!

18. O Herr, führe uns auf dem rechten Pfad
zum Wohlergehen. Alle unsere Werke kennst du, Gott.
Erlöse uns von unserer verblendenden Sünde.
An dich wollen wir unsre Gebete richten.

B Zu Sonnenuntergang

S_ry_sta

Wenn die Sonne fast unbemerkt untergegangen ist und das blasse Licht der Abenddämmerung die Nacht ankündigt, wenn die Pflichten eines arbeitsreichen Tages erfüllt sind, kommt man von seinen vielfältigen Aufgaben nach Hause. Der Mensch sehnt sich nach Frieden, Ruhe, Freundschaft, Schutz und Geborgenheit, er wendet sich dem Heiligen, dem Nicht-Banalen zu. Um Zugang zu dieser Sphäre zu finden, um sich über das Triviale hinauszuheben, um zu beten, ruft er Anumati⁶⁰ an, die göttliche Gnade, von der er hofft, dass sie seinem Gebet bei den Göttern offenes Ohr verschafft und sie dazu stimmt, ihm alle seine Bitten um materielle und spirituelle Gaben zu erfüllen. Wenn die Götter seinen Ruf gehört haben, folgen Opfer, Gebet und Meditation.

Die Textauswahl zum Sonnenuntergang ist, wie die zum Sonnenaufgang, nach einem einfachen und natürlichen Muster angeordnet: 1. Die Versammlung ums Licht; 2. Die Sehnsucht nach Freundschaft; 3. Die gesegnete Nacht ist angebrochen; 4. Das reine Wasser des Wissens.

1. Die Versammlung ums Licht

Agni, das heilige Feuer, der Priester und Mittler zwischen Himmel und Erde, zwischen dem Diesseits und der Welt der Götter, der Bruder und Freund, lodert und leuchtet nun im Heim, er strahlt Wärme und guten Mut aus. Die Zeit der Stille ist angebrochen, zu der man wie bei Sonnenaufgang nach Schutz und Sicherheit⁶¹ verlangt. Wir erinnern uns, zu P_shan betete man um Schutz für die Herden und Straßen. Das an Agni, das reine Licht, adressierte Gebet ist tiefer und innerlicher. Das Böse existiert in allen Lebensbereichen; Sünde, Ungerechtigkeit, üble Absichten sind nur zu vertraut; sie erinnern an Flecken und Makel, sie deuten auf eine furchtbare ansteckende Krankheit, die das Licht nicht ertragen kann. Der

Mensch - vielleicht hatte er während des Tages geistige oder körperliche Kränkungen zu ertragen - bricht daher in heftige Verwünschungen von Übel, Bosheit, Feindseligkeit und Sünde aus. Möge der starke, flammende Agni alles Böse gnadenlos verbrennen! Möge er, der treue Hüter, seinen Bogen gegen die Böswilligen und Unlauteren wenden! Möge er sie fortjagen und zu Asche verglühen!

Agni ist nicht nur Hüter der Rechtschaffenheit, sondern auch der Inspirator dichterischer Weisheit, er erweckt die vornehmste Fähigkeit des Menschen, die poetische Eingebung, die über die Ebene der Erscheinungen hinaus ins wahre Herz der Wirklichkeit dringt.

2. Die Sehnsucht nach Freundschaft

Ein wahrer Freund ist im Hause immer willkommen; er teilt die Freuden und Sorgen der Familie. Dies gilt für Agni umso mehr, als er nicht nur ein zeitweiliger Gast oder ein guter Freund ist, sondern ständig in der Feuerstelle des Hauses wohnt. Es überrascht nicht, dass man ihn 'nächster Verwandter und Freund'⁶² nannte.

Die von Agni ausgehende Wärme ruft zu warmherzigen zwischenmenschlichen Beziehungen auf, zur Einheit der Herzen und Gemüter.⁶³ Unter den vielen Hymnen des Rig Veda an Agni als göttlichen Freund bekunden einige aufs lebhafteste den hohen Wert der Großzügigkeit, des Teilens mit anderen, besonders mit den Bedürftigen, den Drang, auch über den begrenzten Familienkreis hinaus andere in die Freundschaft und Einheit einzubeziehen.⁶⁴

Wenn die Geschäftigkeit des Tages am Abend zur Ruhe kommt, sind dem Menschen ein paar Augenblicke der Muße gegeben, über den vergangenen Tag nachzudenken und sich auf den kommenden einzustellen, an dem die freundlichen Kontakte des heutigen Tages erneuert und verstärkt werden können. So kann auch der Mensch zu einer leuchtenden, brennenden Flamme werden, die wie Agni alle Herzen wärmt und erfreut.

3. Die gesegnete Nacht ist angebrochen

So enthusiastisch sind die Gesänge des Rig Veda an die Sonne und das Licht, so zahlreich die Hymnen an die Morgenröte, so poetisch und von solcher Feinheit im Detail ihre Darstellung - denn Ushas ist es, die den Menschen Hoffnung, Freude und Lebensmut schenkt - dass die Nacht im Vergleich dazu fast ganz hintangesetzt scheint. Eine einzige Hymne im Rig Veda und vier im Atharva Veda sind ihr gewidmet.⁶⁵ Verblüffenderweise wird die Nacht

überhaupt nur gerühmt, weil auch sie leuchtet, weil sie im Sternenglanz 'voller Augen' ist. Sie wird als vorüberziehende Wanderin angesprochen, als Botin des Lichts und als Schwester der Morgenröte. Die Menschen grüßen sie ehrerbietig, denn sie markiert das Ende ihrer täglichen Mühen, die Stunde der Ruhe. Sie, die Unsterbliche, wird ihren Schlaf segnen.

Das stetige Streben des Menschen nach dem Licht hat seinen Ursprung in dem Schrecken, der Unsicherheit und der Furcht, die für ihn mit Dunkelheit und Schatten verbunden sind. Er betet leidenschaftlich um Schutz. Solche Gebete entspringen sowohl metaphysischer Angst - der Mensch ist nicht für das Dunkel geschaffen - als auch, zumindest im Atharva Veda, ganz realen Sorgen. Die Dichter zählen alle Gefahren der Nacht auf: Dämonen, die die Seele attackieren, Räuber, die Rinder und Pferde wegtreiben, den Wolf, der die Schafe mordet, und die Schlange, deren nächtliche Besuche berüchtigt sind. Das Gebet gilt also der Befreiung von all diesen Übeln und ist gepaart mit Hoffnung und der Sehnsucht nach Glück, Wohlstand und Frieden.

Da es nur fünf Hymnen an die Nacht gibt, haben wir eine Hymne des Atharva Veda eingefügt, das Gebet eines Priesters an alle Götter um Schutz und rechte Erfüllung seiner priesterlichen Aufgabe.⁶⁶ In dieser schlichten Litanei begegnen uns alle aus dieser Anthologie vertrauten Namen wieder. Jeder Gott wird mit seinen besonderen Merkmalen angerufen. Selbst Yama, die Väter und die Vorväter sind eingeschlossen. Wie immer ist dieses Gebet ein Opferspruch. In ihm und den darauf folgenden Versen der Katha Upanishad konzentriert sich die ganze Aussage der Veden, wenn wir hinter den Namen der langen Aufzählung die Elemente göttlicher Wirklichkeit erfassen, die die vedischen Seher vermitteln wollen.

4. Das reine Wasser des Wissens

Die letzte Meditation, die abschließenden Gedanken vor dem Einschlafen richten sich auf eine tiefere Erkenntnis des Einen. Das 4. Kapitel der Katha Upanishad fasst die zentrale Lehre der Upanishaden zusammen: die Identität und Einheit des Atman-brahman, Advaita, die Nicht-Zweiheit des einen und alleinigen Seins.⁶⁷ Ein überschwengliches Loblied, in dem der ganze Kosmos gepriesen wird, der sichtbare Makrokosmos wie auch der innere Mikrokosmos des Menschen, rühmt diese Identität; der Sänger erinnert an den Ursprung aller Dinge, das Vorspiel, an Agni und die Sonne. Jede 'Bindung' endet in dem Refrain 'Dies ist Das', womit gemeint ist 'Es gibt keinen Unterschied, keine Dualität'. Alles, was ist, existiert durch Ihn und

in Ihm, der ist, und Er gehört nicht dieser Existenz an. Er ist der Geist, eine brennende, aber nicht qualmende Flamme. Er besteht von Ewigkeit.

Seinen eigenen Platz außerhalb zu sehen, in Trennung vom Geist, in Isolation zu leben, im Zustand der Dualität, von Menschen und Dingen nur die Oberfläche wahrzunehmen, sich von einem Konglomerat äußerer psychologischer und emotionaler Faktoren binden und hemmen zu lassen, die Helligkeit und Reinheit des inneren Blicks zu verfehlen: das ist das Böse oder die Sünde, die Ursache von Leid und Nicht-Verwirklichung. Der Weg zur vollständigen und absoluten Einheit liegt im Transzendieren aller Dualität. Das Kapitel endet mit den bedeutungsvollen Versen:

So wie reines Wasser, in reines gegossen,
dasselbe bleibt, ebenso bleibt das Selbst des
schweigenden Weisen, der erkennt, o Gautama.⁶⁸

Göttliche Gnade Anumati

32AV VII, 20

1. Lass, o Anumati, unser Opfer
heute den Göttern willkommen sein.
Möge Agni meine Opfergabe überbringen!

2. Sieh uns, Anumati, wohlgesonnen an und segne uns.
Nimm diese Gabe an, o Göttin,
und gewähre uns Nachkommen.

3. Möge er uns gewogen sein, uns Nachkommenschaft
und nie versiegenden Wohlstand schenken!
Möge er uns, frei von Zorn,
in seine Gnade und Gunst einschließen.

4. Dein Name, Anumati, beste Führerin,

ist leicht anzurufen, wohltuend und segensreich!
Um deines Namens willen vollende unser Opfer,
du Quelle aller Schätze,
und gewähre uns, o Segensreiche, Wohlstand und Helden.

5. Auf unsere makellose Opferhandlung hin
gewährt uns Anumati fruchtbares Land
und tapfere Krieger. Wohlwollend sorgt sie für uns.
Möge sie, geleitet von den Göttern,
die Kraft unseres Opfers mehren!

6. Anumati hat sich in das All verwandelt -
alles, was steht, was geht und sich bewegt.
Sei uns gewogen, Göttin! Schau uns freundlich an!

a) Frühling

Vasanta
Möge der Wind Süße wehen!

Vi_vedev_h

Möge dem Menschen, der die Wahrheit ehrt,
der Wind Süße wehen,
mögen die Flüsse ihm Süße strömen,
und die Pflanzen ihm süße Ernte schenken

Süß sei die Nacht,
süß die Morgendämmerung,
süß sei der Duft der Erde
und süß der Vater Himmel!

Möge der Baum uns Süße spenden,

die Sonne uns Süße leuchten,
mögen unsre Kühe uns
süße Milch in Fülle geben!

RV I, 90, 6-8

Du bist aller Menschen Bruder Agni
33 RV I, 75

1. Nimm unser tönendes Lob freundlich an,
die den Göttern liebe Nahrung,
öffne den Mund und verzehre unsre Opfertgaben!

2. O edelster der Götter,
weisester und bester Mittler,
höre wohlwollend unser Gebet und lass es wirksam sein!

3. Wer unter allen Menschen ist dein Bruder?
Wer führt für dich die heilige Opferhandlung aus?
Wer bist du, Herr? Und von wem hängst du ab?

4. Du bist aller Menschen Bruder
und lieber Weggefährte, Herr,
der Freund, an den wir uns für unsre Freunde wenden!

5. Führe für Mitra und Varuna in unsrem Namen
das Opfer aus. Ehre die Götter
dem heiligen Gesetz gemäß auf deinem eigenen Herd!

Wir preisen dich in unsrem Heim Agni
34 RV II, 8

1. Wie der Wagenlenker im Rennen sein Gespann anspornt,
so juble nun auch du, wenn der Opferwagen des herrlichen,

überreichen Agni angespannt wird -

2. Der seinen Verehrer auf rechtem Wege führt,
der, selbst unbeeinträchtigt, die Bösen schwächt,
Von schönem Aussehen, der Empfänger unserer Verehrung -

3. Den wir in unseren Häusern preisen,
dessen Schönheit wir morgens und abends rühmen,
dessen Gesetz ungebrochen ist -

4. Der Strahlende, in seinem Glanze wie die Sonne prangend
dessen Flammen, fettgenährt,
niemals verlöschen -

5. Unsre Hymnen haben Agni gestärkt, den alles Verschlingenden,
so weit seine Herrschaft reicht. Er hat sich
alle Herrlichkeit zu eigen gemacht.

6. Mögen wir mit Agnis, Indras, Somas Hilfe -
ja, mit der Hilfe aller Götter ohne Schaden leben
und unsre Feinde überwinden!

Unsterbliche Nacht, segne unsre Ruhe R_tr_
35RV X, 127

1. Es naht die Nacht; mit funkelnden Augen
hat die Göttin viele Orte erhellt.
Aufs neue hat sie sich in ihrer ganzen Pracht geschmückt.

2. Die unsterbliche Göttin umschlingt die Welt,
ihre Täler und erhabenen Gipfel.
Ihr Lichtschein vertreibt die Finsternis.

3. Sacht voranschreitend hat die Göttin erneut
ihrer Schwester, der Morgenröte, Platz gemacht.
Auch die Schatten lösen sich nun auf.

4. Steh du uns bei in dieser Nacht! Da du dich näherst,
gehn wir nun zur Ruhe heim,
wie die Vögel in ihre Nester.

5. Die Dorfleute und alles, was geht oder fliegt,
hat sich zur Ruhe begeben.
Selbst die hungrigen Falken sind still.

6. Vertreibe, o wogende Nacht, die wilden Tiere,
den Wolf und die Wölfin und den Räuber.
Geleite uns sicher ans andere Ufer!

7. Die Schatten der Nacht umhüllen mich nun,
im schwarzen Gewand sind sie aufgezogen.
Verbanne sie, Ushas, wie drückende Schulden!

8. O Tochter des Himmels, dir widme ich meine Hymne
wie eine kostbare Gabe
Nimm sie, o Ratri, als Preisgesang an.

Die innere Suche _vritta chakshuh

36 KathU IV, 1-2

1. Der Selbstseiende bohrte die Öffnungen (der Sinne) nach außen,
daher blickt der Mensch nach außen und nicht nach innen.
Ein Weiser, der Unsterblichkeit ersehnte,
wandte seinen Blick nach Innen und schaute den _tman unmittelbar.

2. Die Toren rennen äußeren Vergnügen nach,
sie gehen nur dem Tod in die ausgelegte Falle.
Doch die Weisen, die die Unsterblichkeit erkennen,
suchen das Unvergängliche nicht in vergänglichen Dingen.

b) Sommer

Gr_shma

Der Mond hält Wache

Varuna

Die Sterne leuchten in der Nacht am Himmel auf.
Am Tag sind sie verschwunden, wir wissen nicht, wohin.
Varunas heiliges Gesetz bleibt unerschüttert.
Der Mond schwebt nachts wachsamem Auges oben.

RV I, 24, 10

Freigebiger Gott, schenke uns deine Schätze Agni

37RV III, 18

1. Herr, erlaube gnädig, uns dir zuzuwenden,
wie ein gütiger Freund, wie Vater oder Mutter.
Die Menschen peinigen ihre Menschenbrüder.
Verbrenne alle bösen Pläne gegen uns.

2. Verbrenne unsren arglistigen Nachbarn
und feindselige Flüche aus gottlosem Mund.
Verbrenne, Allsehender, die Narren;
Umhülle dich mit unsterblichen Flammen.

3. Dieses Holz und das heilige Öl, o Herr,
bringe ich freudig dar, deine Macht zu steigern,
ich ehre dich, so gut ich es vermag, mit heiligen Worten.

Mit dieser göttlichen Hymne erbitte ich hundertfachen Segen.

4. O Sohn der Kraft, verleih durch deine Wärme
uns, die dich preisen und in deinem Dienst sich mühen,
erhöhte Lebenskraft, und Wohlergehen den Sehern.
Wir salben deinen Körper immer wieder.

5. Schenke uns deine Schätze, freigebiger Gott,
denn Agni, du bist reich, wenn du hell strahlst.
Mit leuchtenden Armen und in flackernden Formen
sende sie deinem gesegneten Sänger ins Haus.

Der allen Menschen Trost gewährt Agni
38 RV V, 8

1. Dich, Agni, den alten, entfachten seit alters die Ahnen,
das kosmische Gesetz befolgend, zu ihrem Beistand,
o leuchtender, verehrungswürdiger, von der Lebenskraft
erschaffener Gott, der allen Menschen Trost gewährt,
anbetungswerter Herr von Heim und Herd.

2. Dich, Agni, von flammendem Haar, hoben die Völker
als Hausherrn auf den Thron des geehrtesten Gastes,
O Herr des erhabenen Banners, von vielfacher Gestalt,
Schätzegewinner, gütiger Helfer und Schützer,
Verzehrer der alten Wälder.

3. Dich, Agni, bejubeln die Menschengeschlechter
als Kenner des Opfers, als Unterscheidenden,
als unvergleichlichen Schätzespender,
allen sichtbar und doch im Verborgenen lebend,
gesegneter, laut dröhnender Gott, erfahren im Ritus,
verherrlicht vom Opferöl.

4. Ewig dir selbst treuer Agni, dir näherten wir Sterblichen
uns stets in Ehrfurcht und mit Lobgesängen.

Deswegen, o edler Gott, nimm unser Opfer freundlich an
und brich in herrliche Flammen aus, wenn sterblicher Menschen Hand deine Göttlichkeit
entfacht.

5. Von vielfacher Gestalt, verleihst du, Agni, wie seit
alters den menschlichen Geschlechtern Lebenskraft.

O hochgepriesener Gott! Durch deine Lebenskraft
bist du der Meister jeder Art von Nahrung. Dein Feuer,
wenn du leuchtest, lodert unbezähmbar.

6. Dich, jugendlicher Agni, einmal entzündet, erwählten

die Götter zum Boten, zum Überbringer der Opfergaben.

Dich, Unermesslicher, in Butter gebettet, vom Opfer dich nährend,
machten die Götter zu ihrem hellen Auge,
zum Erwecker von Denken und Phantasie.

7. Dir, Agni, nahten sich zu allen Zeiten Menschen
mit heiliger Butter und leicht brennbarem Holz.

Von den Pflanzen derart zu mächtiger Größe genährt,
verbreitest du dich über die gesamte Welt.

Wir bitten dich, o Nacht, behüte uns R_tr_

39AV XIX, 47

1. O Nacht, gemäß des Vaters Weisung

hast du die ganze Erde in Besitz genommen.

Du breitest deine Arme aus und greifst zum Himmel aus;
die funkelnde Dunkelheit zieht auf.

2. Man kann das andere Ufer ihres Flusses nicht erkennen,
und nicht, was zwischen beiden Ufern liegt.

In ihrem Schoß ruht alles, was sich regt und lebt.

Gewähre uns, weite, dunkle Nacht,
dass wir dein fernes Ufer sicher erreichen,
lass bitte uns dein fernes Ufer erreichen!

3. O Ratri, du hast neunundneunzig prüfende Augen,
die auf die sterblichen Menschen blicken.

Achtundachtzig sind es oder siebenundsiebzig.

4. Sechshundsechzig sind es, o Prächtige,
fünfundfünfzig, o Glückliche,
Vierundvierzig und dreiunddreißig sind es,
o reiche, mächtige Nacht.

5. Zweiundzwanzig sind deine prüfenden Augen, o Nacht,
elf sind es und noch weniger.

Mit diesen Schützern behüte uns heute,
du Tochter des Himmels, Nacht.

6. Möge kein Dämon, kein Übelredner Macht über uns haben,
möge kein hasserfüllter Mensch uns verleumden!

Möge diese Nacht kein Räuber unsre Rinder stehlen,
kein Wolf unsre Schafe reißen.

7. O schöne Nacht, lass keinen Dieb an unsre Pferde kommen
und keine Hexe die Unseren verwünschen!

Lass Diebe und Plünderer auf weitestem Wege fliehen!

8. Möge, o Nacht, das Seil mit den beißenden Zähnen,
die ruchlose Schlange, weit weg entweichen.

Blende sie, ersticke sie, köpfe sie. Zermalme

die Kiefer des Wolfs! Stell dem Dieb eine Falle!

9. In dir bereiten wir unsre Wohnung, o Nacht. Unsere Herzen verlangen nach Schlaf. Wir bitten dich, behüte uns.

Beschütze unsre Kühe, unsre Pferde, unsre Häuser.

Das innere Selbst Antar_tman

40 KathU IV, 3-6

3. Durch diesen allein erkennt man,
durch den man auch Formen, Geschmack, Geruch,
Laute, Berührung und Vereinigung wahrnimmt -
was bleibt dann übrig?

Dieses eben ist Das!

4. Wodurch ein Weiser sich beides bewusst ist:
der Zustand des Traumes und der Zustand des Wachens -
wenn er dieses als den großen, alldurchdringenden
_tman erkennt, leidet er nicht mehr.

5. Wer den Erfahrenden als Leben,
als allernächsten _tman erkennt,
Herrn der Vergangenen und Zukünftigen,
der ängstigt sich nicht mehr.

Dieses eben ist Das!

6. Der einst aus Askese geboren wurde,
wurde einst aus den Wassern geboren.
Er ist in die Höhle des Herzens eingedrungen,
er ist es, der durch alle Lebewesen ausschaut.

Dieser eben ist Das!

c) Regenzeit

Varsha

Der Wachstumsschenker

Parjanya

Möge Gott, der die Pflanzen wachsen lässt,
der Herr über die Wasser und alle Geschöpfe,
uns dreifachen Schutz und Obhut gewähren
und dreifaches Licht zu Hilfe und Beistand.

RV VII, 101, 2

Erhebe dich, Herr, richte deinen Bogen auf unsre Feinde! Agni

41 RV IV, 4

1. Mach deinen Leib, o Herr, zu einem weiten Netz.

Rücke voran wie ein mächtiger König mit seinem Gefolge.

Verstricke die Dämonen in dein Netz, o Bogenschütze;

lass sie vor deinen feurig glühenden Pfeilen erstarren.

2. Verfolge die Dämonen mit deinen wirbelnden Flammen,

Umklammere sie fest, o hell leuchtender Gott.

Von deiner Zunge schießen Feuerbrände

gleich Vögeln um dich her. Keine Fessel bindet dich!

3. Sende rasch deine Späher zur Erkundung aus!

Sei unsrem Volk ein nie versagender Beschützer.

Lass ihn, der uns vernichten will, von nah oder fern,

nicht wagen, dir entgegenzutreten!

4. Erhebe dich, Agni, richte den Bogen auf unsre Feinde,

verbrenne sie zu Asche mit deinen scharfen Pfeilen!

Die Böses gegen uns im Schilde führen, lass das von uns

genährte Feuer sie wie trockene Stoppeln verzehren!

5. Erhebe dich, Agni, treibe sie weit von uns fort!

Zeige uns deine göttliche Macht.

Lass die Bögen der Handlanger des Bösen erschlaffen.

Zerschmettere sie, ob Fremde, ob Verwandte!

6. In deiner Gnade lebt, o ewig jugendlicher Gott,

wer seine Weise der Verehrung hat gefunden.

Leuchte ihm, Agni, öffne ihm die Türen

zu Wohlstand, Schätzen und unvergleichlichem Glanz!

7. Möge, wer in seinem Haus dich alle Tage

mit Opfern und Gesängen ehrt,

durch deine Gaben reichen Lohn erhalten!

Möge er glücklich leben, das ist unser Gebet.

8. Ich besinge deine Großmut. Höre, wende dein Gesicht!

Mögen meine Worte dich wecken wie eines Liebenden Lied!

Wir möchten dich mit Rossen und Wagen schmücken,

auf dass du unsre Herrschaft immer aufrechthältst.

9. Du leuchtest bei Tag zu jeder Stunde und erleichterst

uns das Herz bei Nacht; wir wollen dir dienen, Herr.

Wir huldigen dir frohen Herzens.

Mit deiner Hilfe überragen wir alle an Glanz.

10. Wer Gold und edle Rosse besitzt

und auf schätzebeladenem Wagen kommt,

dem gewährst du, Agni, Gunst und Schutz.

Es ist seine Freude, dich täglich willkommen zu heißen.

11. Mit der von meinem Vater Gotama ererbten Macht
vernichte ich, dein Anverwandter, den Feind mit diesen Worten.
Hör diese meine Rede, die ich dir widme,
o jugendlicher Opferer, Herr des Herdes!

12. Lass deine schützenden Geister, Herr, wachsam und eifrig,
gütig, freundlich, nimmermüde und beharrlich,
sich hier zu unserem Wohl versammeln,
um uns zu helfen und zu schützen, unfehlbarer Agni!

13. In alter Zeit bewahrten deine schützenden Strahlen
den blinden M_{ateya} vor Leid.

Der gnädige Allwissende behütete sie ihrerseits.
Die heimtückischen Pläne der Bösen schlugen fehl.

14. Gemeinsam mit dir, unterstützt von dir,
von dir geleitet, werden wir den Sieg erringen.
Nimm unsre beiden Lobgesänge gnädig auf!
Handle wie dir beliebt, furchtloser Gott der Wahrheit!

15. Der du dem Mitra ebenbürtig bist, nimm freundlich
unser Feueropfer und unsre Hymnen an zu deinem Dienst!
Verbrenne die bösen Geister zu Asche,
bewahre uns vor dem Bösen, vor Tadel und Schande.

Unser nächster Angehöriger und Freund Agni
42RV VII, 15

1. Gieße dem verehrungswürdigen Gott,
unsrem nächsten Angehörigen und Freund,
einen Opfertrank in seinen Mund!

2. Der Herr der Völker, der seinen Wohnsitz
in jedem Hause aufgeschlagen hat -
der Seher, der Hausherr, der Jüngling:

3. Möge Agni nach allen Seiten wachsam sein,
unser Haus und unsren Besitz schützen!
Möge er Leid und Kummer fernhalten!

4. Ich will einen neuen Gesang vortragen
zum Preise Agnis, des Falken.
Gewiss wird er uns Reichtümer zukommen lassen.

5. Wie schön, wie ersehenswert ist sein Glanz,
wenn er im Opferplatz leuchtet,
wie ein Vater edler Söhne!

6. Möge Agni unser Gebet wohlgefällig sein,
mögen unsre Gesänge seine Gnade finden,
o bester Opferpriester, bester Mittelsmann!

7. Du bist der Menschen Gebete würdig,
unser Führer, unser Gott, reich an Helden -
wir wollen dich gleißend, strahlend entfachen!

8. Scheine hell in der Nacht und am Morgen!
Deine Gunst hat unser Herdfeuer geschürt!
Deine Freundschaft wird uns Größe schenken!

9. Unsre besten Männer treten vor, sie suchen ihren Lohn,
unsre Sänger mit ihren Hymnen;

die Sprache verherrlicht dich mit tausend Silben.

10. Agni, der Leuchtende, Reine,
der Läuternde, Verehrungswürdige
vertreibt die Mächte des Bösen.

11. Daher, junger Sohn der Kraft,
verleih uns - dazu bist du fähig - viele Segnungen!
Möge Bhaga uns wertvolle Gaben gewähren!

12. Du, Agni, kleidest uns in Heldenruhm;
Bhaga, Savitar und Diti
schenken uns alle guten Dinge.

13. O Agni, bewahre uns vor Leid!
verzehre, nie Alternder, mit deinen heißen Flammen,
den Mann, der auf unsren Schaden sinnt!

14. Sei uns, o Unbesiegbarer,
eine starke, eiserne Burg,
gesichert mit hundert Mauern!

15. O Unfehlbarer, Erheller der Nacht,
beschütze uns vor Leid und Sorgen
und vor den Niederträchtigen bei Tag und Nacht!

O Gütiger, Behüte uns in unsrem Schlaf R_tr_
43AV XIX, 48

1. Alle unsre Vorräte, o Nacht,
vertrauen wir dir an -
alles, was unsre Schatztruhe bewahrt.

2. Nimm uns, Mutter Nacht,
in deine Obhut bis zum Morgengrauen!

Möge das Morgenrot uns sicher
an des Tages Schwelle geleiten
und der Tag, o Leuchtende,
aufs neue zu dir!

3. Vor allem, was kriecht,
vor allem, was fliegt,
vor allem, was die Berge durchstreift,
mögest du uns, Nacht, beschützen!

4. Hinter uns, vor uns,
über und unter uns,
schirme uns ab, o Nacht!
Sieh, wie wir zu deiner Ehre singen!

5. Die Begleiter der Nacht,
die wachen über alles, was lebt,

und unsre Rinder behüten -
sie schützen unser Leben und unsre Herden.

6. Gewiss, o Nacht,
kenne ich deinen Namen.
Du bist der 'Rahm der Freigebigkeit',
o Gütige!
Behüte in unsrem Schlaf uns selbst
und alle unsre Güter.

Die Höhle des Herzens Guh_

44 KathU IV, 7-9

7. Die von Göttlichkeit erfüllte Mutter der Unendlichkeit,

Die mit dem Lebensatem zugleich entstand,
Die mit allen Lebewesen geboren wird
(Erkenne sie) als in der Höhle des Herzens verborgen.
Diese eben ist Das!

8. Das heilige Feuer ist im Feuerholz verborgen
wie eine wohlgehütete Leibesfrucht in Schwangeren.
Täglich neu ist Agni von den erwachten Menschen
mit Opfern zu verehren.
Dieser eben ist Das!

9. Aus dem die Sonne aufgeht,
und in dem sie untergeht,
Auf dem beruhen alle Götter,
Keiner kann ihn übertreffen!
Dieser eben ist Das!

d) Herbst
Sharad

Ein liebevoller Freund
Soma

Nimm, Soma, freudig deinen Sitz in unsren Herzen,
wie Milchkühe sich saftiger Weiden erfreuen
und ein Bräutigam sein eigenes Haus genießt!

Wenn ein Sterblicher nach deiner Freundschaft strebt,
dann schenkst du, mächtiger Weiser, ihm deine Gunst.

Bewahre uns, Herr, vor Unglück und Verdammnis.
Komm zu uns, Soma, als liebevoller Freund!

RV I, 91, 13-15

Du bist der Quell der Inspiration Agni

45RV IV, 11

1. Dein glückverheißendes Gesicht, siegreicher Agni,
strahlt hell, selbst wenn die Sonne nahe ist.

Es leuchtet weithin auch bei Nacht.

Sein Anblick offenbart die zarte Nahrung, die er isst.

2. Mächtiger Agni, höre unsren Lobpreis
und öffne deinem glühend entrückten Sänger
ein Tor der Eingebung, einen kraftvollen Gedanken,
der dir und allen Göttern wohlgefällig ist.

3. Aus dir, o Agni, entspringen dichterische Weisheit,
Inspiration und wirkungsstarke Hymnen.

Von dir fließt dem Verehrer, dessen Geist im rechten Einklang steht, mit Helden
geschmückter Reichtum zu.

4. Dir, Agni, entspringt das siegreiche Rennpferd
von unvergleichlicher Größe, Stärke und Beherztheit,
von Dir kommt gottgesandter, beglückender Wohlstand,
von dir das schnelle Ross, das in die Ferne schweift.

5. Dich, unsterblicher Agni von angenehmer Stimme,
laden die Gottliebenden mit ihren Hymnen als ersten ein,
o unfehlbarer Freund und Meister des Hauses,
der alle Feindschaft vertreibt!

6. Vertreibe als unser Helfer alle Armut des Gemüts,
verscheuche alle Sorge, alles böse Bestreben.

Bei Nacht, o Agni, Sohn der Stärke, sei ihm gnädig,

dessen Erlösung du als Gott erwirkst!

Lob eines großzügigen Spenders Dhan_nnad_nam
46RV X, 117

1. Sag nicht, des Armen Hunger sei sein gottgesandtes Los.
Auch dem Satten nähert sich der Tod auf manchem Wege.
Aber des Freigebigen Wohlstand schwindet nie,
wogegen der Geizhals kein Mitleid erwecken wird.

2. Wer trotz voller Vorratskammer sein Herz verhärtet
gegen den Armen, der einst sein Wohltäter war,
und nun hungrig und krank Brot zu erbetteln kommt -
mit dem - so sage ich - wird niemand Mitleid haben!

3. Der Gastfreie teilt mit dem Bettler
der abgemagert und verloren Nahrung sucht.
Wer, wenn gebeten, dem Vorbeigehenden hilft,
macht diesen sich zum Freund für künftige Tage.

4. Wer nicht sein Mahl mit einem Freunde teilt,
mit einem treuen Kameraden, der ist kein wahrer Freund!
Wende dich ab von ihm - er hat kein wahres Heim!
Suche einen andren Geber, auch wenn er ein Fremder ist!

5. Der Vermögende soll dem Notleidenden helfen,
er denke an den Weg, der vor ihm liegt!
Reichtümer rollen wie Wagenräder,
jetzt kommen sie zu diesem, dann zu einem anderen.

6. Vergebens füllt der Narr die Vorratsspeicher.
Ich sage dir im Ernst: das ist sein Untergang!
Er zieht sich keinen Freund, keinen Gefährten heran.

Allein verzehrt er sein Mahl, allein sitzt er in Sünde.

7. Die Pflugschar bringt das Essen, das den Hunger stillt;
der Wanderer, der seine Füße nutzt, erreicht das Ziel;
Der sprechende Priester steht über dem schweigenden.
Der Freund, der schenkt, ist besser als der Geizige.

8. Einfüßig ist S_rya schneller als der zweifüßige Mensch!
Der Zweifüßige überholt den altersgrauen Dreifuß.
Der Vierfüßige kommt, wenn der Zweifüßler ihn ruft,
und achtet [als Wachhund] auf die Herde.

9. Die Hände sind gleich, doch ihr Werk ist verschieden;
zwei Kühe von derselben Mutter geben verschieden
reichlich Milch; selbst Zwillinge sind ungleich
an Stärke, selbst Verwandte an Freigebigkeit.

Du bist gekommen, gesegnete Nacht R_tr_

47AV XIX, 49

1. Das liebeiche Mädchen, die junge Freundin unsres Heims
die unsren Bitten zugängliche, prächtig geschmückte
allumfassende Nacht, von Savitri und Bhava geliebt,
hat mit ihrer Größe Himmel und Erde erfüllt.

2. Die tiefe Nacht hat sich über alle Dinge erhoben.
Sie hat die erhabensten Höhen glorreich erklimmen.
Sie breitet sich, wie Mitra, glückverheißend aus,
auf ihren göttlichen Wegen.

3. Du bist gekommen, gesegnete Nacht von hoher Geburt,
Ziel unsrer Sehnsucht und unsrer Gesänge. Sei uns geneigt!

Bleibe bei uns, behüte uns und unsere Habe,
den ganzen Wohlstand, der in Rinderherden wohnt!

4. Gütig hat die Nacht die Stärke eines Löwen,
eines Leoparden, eines Tigers angenommen,
das Wiehern eines Pferdes und den Ruf eines Menschen.
Die strahlende Jungfrau nimmt zahllose Formen an.

5. Möge die Nacht, der Sonne folgend, uns Glück verheißen!
Möge die Mutter der Kälte unsren Ruf erhören!
Lausche, gesegnete, dem Lobgesang,

mit dem ich dich in aller Welt verehere!

6. In königlicher Pracht erfreust du dich,
leuchtende Nacht, an unserer Lobeshymne.
Mögen wir, solange ein Morgen auf den anderen folgt,
zahlreiche Helden und allen Wohlstand besitzen!

7. Liebreich ist der Name, den du annahmst.
Vernichte sie, die meine Habe rauben wollen!
O Nacht, lass keinen Dieb erscheinen!
Lass keinen Dieb sich zeigen!

8. Du bist, o Nacht, schön wie ein wohlgeformter Kelch!
Du hast den Liebreiz eines jugendlichen Mädchens!
Vieläugige, in Liebe offenbarst du deine Form,
und schmückst dich mit des Himmels Sternen.

9. Welcher Dieb auch kommen mag in dieser Nacht,
welcher Todfeind uns auch zu verderben sinnt -
Möge die Nacht sich ihm entgegenstellen!
Möge sie ihm Kopf und Hals vom Leibe trennen!

10. Und seine Füße, dass er nicht mehr gehe, seine Hände,
dass er keinen Schaden mehr anrichte! Wer er auch sei,
schick ihn bezwungen und verkrüppelt heim,
treibe ihn weit hinweg, hinaus in die Wüste!

Nur durch den Geist Manasaiva
48 KathU IV, 10-11

10. Was hier ist, ist auch dort;
was dort ist, ist auch hier.
Wer hier nur Vielheit wahrnimmt,
der geht von Tod zu Tod.

11. Nur mit dem Geist ist dies zu erfassen:
in dieser Welt besteht keine Vielheit
Wer hier nur Vielheit wahrnimmt,
der geht von Tod zu Tod.

e) Winter
Hemanta
Die Freude aller Herzen
Agni
O blendender Glanz, läuternde Flamme,
Freude aller Herzen, wir rühmen dich,
o Freudiger, mit freudigen Liedern!
RV VIII, 43, 31

Möge der Herr Freude an unserem Lob finden Agni
49 RV V, 13

1. Wir sind bereit, das heilige Feuer zu entzünden.
Wir preisen dich mit unsren Liedern, Herr;

wir rufen deine mächtige Gnade an.

2. Wir rühmen dich, und so erreichen wir den Himmel.

In dem Verlangen, deinen göttlichen Schatz zu erringen, dichten wir unseren Gesang!

3. Möge Agni, der Priester unter den Menschen,
an unsem Lobpreis Gefallen finden
und den Himmlischen gebührende Ehre erweisen!

4. Groß, o Agni, ist dein Ansehen.
Mögen wir durch dich, gesegneter, würdiger Mittler,
das Opfer vollenden!

5. Dich, dessen Wirken immer von Erfolg gekrönt ist,
preisen die Dichter in ihren Hymnen.
Gewähre uns große Kraft!

6. Wie das eiserne Rad die Speichen
so umfängst du, o Agni, die Götter.
Ich sehne mich nach deiner Fülle!

Mögt ihr einmütigen Herzens sein Agni

50RV X, 191

1. Allmächtiger Herr, der du alle Dinge in eines fasst,
auf dem Altar wirst du entzündet,
verleihe uns alle deine Schätze -
selbst das, was von dem Fremden kommt!

2. Versammelt euch, sprecht miteinander!
Mögt ihr einmütigen Herzens sein,
wie vor Zeiten die Götter einmütig
ihren Opferanteil genossen!

3. Einmütig sei euer Rat, einmütig eure Versammlung,
einmütig seien eure Herzen und Gedanken!
einen einzigen Rat lege ich euch vor;
ich opfere euch eine einzige Gabe!

4. Einig sei euer Ratschluss, einig eure Herzen,
möge euer Sinn einmütig sein,
auf dass ihr lange gemeinsam
in Eintracht und Einigkeit lebt!

O Nacht, geleite uns sündlos in den Morgen R_tr_
51AV XIX, 50

1. O Nacht, [zu unserer Sicherheit]
lasse die Schlange erblinden,
verbrenne sie, köpfe sie!
Steche dem Wolf die Augen aus
und locke den Dieb
in die Falle!

2. Mit deinen stämmigen Ochsenn,
schnell und mit scharfem Gehörn,
trage uns sicher
durch jede Gefahr!

3. Möge uns durch jede Nacht
die Überfahrt unbeschadet gelingen,
während die Geizigen ohne Boot
den Strom nicht überqueren können.

4. Wie ein verwehtes Hirsekorn
spurlos verschwunden ist,

so wehe ihn, der uns übel will,
O Nacht, ohne Spur hinfort!

5. Halte den Dieb von uns fern
und den Räuber der Rinder
und jenen, der unsere Pferde
heimlich wegtreiben will!

6. Wenn du mit deinen wohlgemessenen
guten Gaben kommst, o Nacht,
dann gib uns unsren rechtmäßigen Anteil,
übergehe uns nicht!

7. O strahlende Nacht,
geleite uns sündlos in den Morgen,
vom Morgengrauen in den Tag,
und aus dem Tag zurück zu dir!

Herr des Vergangenen und Zukünftigen I__no bh_ta-bhavyasya
52KathU IV, 12-13

12. Daumengroß ist der innere Mensch (Purusha),
inmitten der Person,
Herr des Vergangenen und Zukünftigen.
Vor ihm ängstigt man sich nicht.
Dieser eben ist Das!

13. Daumengroß ist der innere Mensch,
wie eine Flamme ohne Rauch,
Herr des Vergangenen und Zukünftigen.
Er ist derselbe heute und auch morgen.
Dieser eben ist Das!

c) die frostige Jahreszeit

_i_ira

Der rechte Zweck

_k_tī

Ich halte mir die heilige göttliche Absicht vor.

Mögen wir zur Mutter des Denkens immer Zugang haben.

Mögen alle meine Hoffnungen sich ganz erfüllen.

Möge die Hoffnung in meinem Gemüt tief Wurzel fassen.

AV XIX, 4, 2

Sei bei uns, Herr Agni

53 RV V, 24

1. Nähere dich in Freundschaft.

Helfe und erlöse uns.

Erweise dich gnädig, o Herr!

2. Sei bei uns,

verehrter, wunderbarer Agni.

Überhäufe uns mit kostbarsten Schätzen!

3. Achte auf uns

und höre unsren Ruf.

Beschütze uns vor ansteckender Sünde!

4. An dich, flammender Gott,

richten wir dieses Gebet.

Leuchte segnend auf unsere Freunde!

Wie Speichen um die RadnabeS_mmanasyam

54AV III, 30

1. Ich bringe euch Eintracht und
mache euch frei von Hass.

Liebt einander, wie eine Kuh
ihr neugeborenes Kalb.

2. Möge der Sohn seinem Vater Respekt erweisen
und eines Sinns mit seiner Mutter sein.

Möge die Frau zu ihrem Gemahl
sanfte und süße Worte sprechen.

3. Möge der Bruder nie den Bruder hassen
und die Schwester nie der Schwester Leid antun.

Seid einträchtigen Herzens und Ziels
geht liebevoll miteinander um.

4. Ich will beten um Eintracht von solcher Art

im Kreise der Familie,
wie sie die Götter zusammenhält,
unter denen kein Hass besteht.

5. Seid rücksichtsvoll, plant und seid tätig
gemeinsam in Einmut.

Geht mit freundlichen Worten aufeinander zu,
in gleichem Sinne vereint.

6. Trinkt zusammen und verzehrt gemeinsam euer Mahl,
Ich binde euch fest zusammen.

Versammelt euch zur Verehrung des Herrn
wie Speichen um die Nabe.

7. Ich mache euch einmütig auf ein Ziel gerichtet,

einem einzigem Führer treu.

Seid wie die ewig unsterblichen Götter:

jederzeit gütig und liebend!

Wir rufen die Götter immer wieder an Brahmakarma

55 AV V, 24

1. Herr alles dessen, was des Menschen Pläne fördert,

o Savitri, schütze mich

bei diesem meinem Gebet

bei diesem meinem Tun,

bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,

bei dieser Verrichtung,

bei diesem Gedanken,

bei diesem meinem Ziel und Wunsch,

bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

2. Möge Agni, Herr der Wälder, mich beschützen

bei diesem meinem Gebet,

bei diesem meinem Tun,

bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,

bei dieser Verrichtung,

bei diesem Gedanken,

bei diesem meinem Ziel und Wunsch,

bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

3. Mögen Himmel und Erde, die Herrscher der Fülle, mich retten bei diesem meinem Gebet,

bei diesem meinem Tun,

bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,

bei dieser Verrichtung,

bei diesem Gedanken,

bei diesem meinem Ziel und Wunsch,

bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

4. Möge Varuna, der Herr der Gewässer, mich retten

bei diesem meinem Gebet,

bei diesem meinem Tun,

bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,

bei dieser Verrichtung,

bei diesem Gedanken,

bei diesem meinem Ziel und Wunsch,

bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

5. Mögen Mitra und Varuna, Herren des Regens, mich behüten bei diesem meinem Gebet,

bei diesem meinem Tun,

bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,

bei dieser Verrichtung,

bei diesem Gedanken,

bei diesem meinem Ziel und Wunsch,

bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

6. Mögen die Maruts, die Herren der Berge, mich schützen

bei diesem meinem Gebet,

bei diesem meinem Tun,

bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,

bei dieser Verrichtung,

bei diesem Gedanken,

bei diesem meinem Ziel und Wunsch,

bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

7. Möge Soma, der Herrscher der Pflanzen und Kräuter, mich schützen

bei diesem meinem Gebet,

bei diesem meinem Tun,

bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,

bei dieser Verrichtung,
bei diesem Gedanken,
bei diesem meinem Ziel und Wunsch,
bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

8. Möge V_yu, Herrscher des mittleren Luftreichs, mich schützen
bei diesem meinem Gebet,
bei diesem meinem Tun,
bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,
bei dieser Verrichtung,
bei diesem Gedanken,
bei diesem meinem Ziel und Wunsch,
bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

9. Möge S_rya, der Herr aller Augen, mich schützen
bei diesem meinem Gebet,
bei diesem meinem Tun,
bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,
bei dieser Verrichtung,
bei diesem Gedanken,
bei diesem meinem Ziel und Wunsch,
bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

10. Möge der Mond, Herrscher der Konstellationen, mich schützen
bei diesem meinem Gebet,
bei diesem meinem Tun,
bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,
bei dieser Verrichtung,
bei diesem Gedanken,
bei diesem meinem Ziel und Wunsch,
bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

11. Möge Indra, der König des Himmels, mich schützen

bei diesem meinem Gebet,
bei diesem meinem Tun,
bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,
bei dieser Verrichtung,
bei diesem Gedanken,
bei diesem meinem Ziel und Wunsch,
bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

12. Möge der Vater der Winde, Herr über die Rinder, mich retten

bei diesem meinem Gebet,
bei diesem meinem Tun,
bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,
bei dieser Verrichtung,
bei diesem Gedanken,
bei diesem meinem Ziel und Wunsch,
bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

13. Möge der Tod, Herr aller Geschöpfe, mich retten

bei diesem meinem Gebet,
bei diesem meinem Tun,
bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,
bei dieser Verrichtung,
bei diesem Gedanken,
bei diesem meinem Ziel und Wunsch,
bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

14. Möge Yama, der Herr unserer Väter, mich retten

bei diesem meinem Gebet,
bei diesem meinem Tun,
bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,
bei dieser Verrichtung,
bei diesem Gedanken,
bei diesem meinem Ziel und Wunsch,

bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

15. Mögen die Ahnen vergangener Tage mich schützen

bei diesem meinem Gebet,

bei diesem meinem Tun,

bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,

bei dieser Verrichtung,

bei diesem Gedanken,

bei diesem meinem Ziel und Wunsch,

bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

16. Mögen die Väter künftiger Zeiten mich retten

bei diesem meinem Gebet,

bei diesem meinem Tun,

bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,

bei dieser Verrichtung,

bei diesem Gedanken,

bei diesem meinem Ziel und Wunsch,

bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

17. Mögen sodann die Väter unserer Väter mich retten

bei diesem meinem Gebet,

bei diesem meinem Tun,

bei dieser meiner priesterlichen Pflicht,

bei dieser Verrichtung,

bei diesem Gedanken,

bei diesem meinem Ziel und Wunsch,

bei dieser meiner Anrufung der Götter! Heil!

Das reine Wasser des Verstehens Yathodakam shuddham

56KathU IV, 14-15

14. So wie Wasser auf Bergespitzen regnet

und auf den Hängen verrinnt,
ebenso läuft der Mensch den Erscheinungen nach,
wenn er sie getrennt betrachtet.

15. So wie reines Wasser, in reines gegossen,
dasselbe bleibt, ebenso bleibt das Selbst des
schweigenden Weisen, der erkennt, o Gautama.

Der letzte Mantra

Der Rig Veda ist nicht die ganze *_ruti*, aber er bildet doch deren wesentlichsten Teil und die Basis alles Übrigen. Deshalb ist es angebracht, diese Anthologie mit dem letzten Mantra des Rig Veda zu beschließen, so wie wir sie mit der Invokation des ersten Mantras eröffnet haben. Nach dem Gang auf der langen Straße von Lobpreis, Hochstimmung, Meditation und Opferhandlung, nach der Reise durch die oberen Reiche der Götter und die Unterwelt der Dämonen, nach dem Aufstieg auf die erhabensten Gipfel mystischer Spekulation und dem Kontakt mit den tiefsten Tiefen der menschlichen Seele, nach dem Blick, soweit er uns möglich war, auf den Kosmos und das Göttliche, kommen wir zu dieser letzten Strophe, die der Menschenwelt gewidmet ist: einem Gebet um Harmonie und Frieden unter den Menschen durch den Schutz Agnis und aller Götter, doch letzten Endes dadurch, dass die Menschen ihre menschliche Berufung annehmen. Der letzte Mantra kennt nur die normale menschliche Sprache und die eigenen Lieblingsideen der Menschen. Er führt zurück auf die schlichte Tatsache, dass wir Menschen sind: eine Einheit in Herz und Gemüt, die Überwindung des isolierenden Individualismus durch harmonisches Zusammenleben, weil der Mensch als Person immer Gesellschaft und doch nicht Mehrzahl ist. Er stellt eine Einheit mit so vielen Fäden dar, dass aus ihnen das Risiko von Zwietracht und Krieg erwächst, aber auch die Möglichkeit wunderbarer Harmonie und Eintracht.

Der letzte Mantra

RV X, 191, 4

sam_ni va _k_tih

sam_n_hriday_ni vah

sam_nam astu vo mano

yath_ vah susah_sati

Einig sei euer Ratschluss, einig eure Herzen,
möge euer Sinn einmütig sein,
auf dass ihr lange gemeinsam
in Eintracht und Einigkeit lebt!

1 Manu II, 83

2 Vgl. RV I, 159, 5; YV III, 35; XXII, 9; XXX, 2; XXXVI, 3. Normalerweise wird vor und nach dem G_yatr_-Mantra bh_r bhuvah svah rezitiert. Vgl. SB XI, 1, 6, 3 sowie BU V, 5, 4.

3 Daher das Sanskritwort mantrin, Ratgeber des Königs (von mantra). Die Wurzel ist eindeutig man-, denken. Vgl. manas, der Verstand, das Gemüt.

4 Vgl. AB V, 23 (XXIV, 4); SB VI, 1, 2, 6; BU I, 2, 4

5 Shiva und Shakti sowie bindu und n_da im Tantrismus sind mit dieser Vorstellung verknüpft.

6 AV X, 8, 41

7 AV XIII, 1, 10

8 AV XIX, 71, 1

9 bh_mi, dyu, antariksha. Vgl. BU V, 14, 1.

10 BU V, 14, 6-7

11 CU III, 12, 1

12 MaitU VI, 7. Die die Erkenntnis des Brahman offenbaren: brahmav_dinah, die brahman erläutern und bekannt machen, die über brahman lehren. Intelligenz: buddhi, die höchste Fähigkeit, auch Verständnis, Denken, Meditation.

13 MaitU VI, 34

14 Vgl. RV X, 90, 3

15 CU III, 12, 2-9

16 Vgl. Manu II, 101

17 Vgl. Baudh_yana Dharma S_tra II, 4, 7, 4-14

18 Vgl. Manu II, 102; Baudh_yana Dharma S_tra II, 4, 7, 18-22; KausU II, 7 sowie Vasishtha Dharma S_tra XXIII, 35; XXV, 12; XXVII, 18 und Gautama Dharma S_tra XX, 8; XXIII, 21; XXIV, 11.

19 Vgl. MaitU VI,7; SU IV, 18.

20 Vgl. BU II, 3, 2-3; III, 1, 6

21 Vgl. BU I, 1, 1; V, 14, 1; CU I, 3, 7; III, 15, 5 u.a.

22 Vgl. BU III, 7,6; CU VIII, 4, 1

23 Vgl. CU VIII, 1, 1; CU III, 14, 3

24 Wie das griechische syn- und das lateinische cum-

25 Vgl. BU IV, 3, 9, wo es heißt, dass wir von diesem svapna-sth_na aus die zwei anderen Welten 'sehen' können; ferner BS III, 2, 1.

26 MaitU VII, 11, 8. Zwifache Natur: dvait_-bh_va.

27 BU IV, 4, 13

28 TU II, 4

29 Upa__nto 'yam _tm_', zit. nach Shankaras BS Bhashya III, 2, 17.

30 Zu den Jahreszeiten vgl. RV I, 25, 8; VII, 66, 11; X, 90, 6; AV X, 8, 4.

31 AV X, 7, 5

32 AV XII, 1, 36

33 SB II, 2, 3, 9

34 SB X, 4, 3, 1

35 SB XI, 1, 6, 3; 5

36 KausU I, 2

37 RV X, 2, 1

38 RV X, 11, 1

39 Vgl. RV I, 15

40 RV I, 62, 8

41 RV III, 4, 6; vgl. auch AV X, 8, 23 (Text 27)

42 JaimB I, 50, 1

43 Die Übersetzung 'Lieblingsgottheit', auf die man gelegentlich trifft, ist irreführend. Ishta bedeutet zwar erwünscht, ersehnt, geliebt, respektiert, aber es kommt von ish-, suchen, ersehnen, und hat eher menschlich-kosmische als psychologische Konnotationen.

44 Eine bestimmte Schule des Advaita-Vedanta würde genau das behaupten.

45 Vgl. Rigpr_ti__khyā XV, 1 f.

46 Vgl. Vasishtha Dharma S_tra XIII, 8-40

47 RV VIII, 19, 25-26

48 RV V, 4, 10

49 SB II, 2, 2, 20

50 Siehe Text 2

51 Siehe Text 7

52 Siehe Text 12

53 Siehe Text 17

54 Siehe Text 22

55 Siehe Text 27

56 Vgl. die Texte 3, 8, 13, 18, 23, 28

57 Vgl. die Texte 4, 9, 14, 19, 24, 29

58 Vgl. die Texte 5, 10, 15, 20, 25, 30

59 Vgl. die Texte 6, 11, 16, 21, 26, 31

60 Vgl. Text 32.

61 Vgl. Texte 33; 37; 41; 45; 49; 53.

62 RV VII, 15.1 (Text 42).

63 Vgl. Text 34,; 38; 42; 46; 50; 56.

64 Vgl. Texte 46; 56; vgl. auch AV IX, 6, wo die Gastfreundschaft aufs höchste gepriesen und in ihrer Bedeutung der Opferhandlung gleichgestellt wird. Jeder Akt der Gastfreundschaft korrespondiert hier mit einem der Opferriten.

65 Vgl. Texte 35; 39; 43; 47; 51.

66 Text 55.

67 Vgl. Texte 36; 40; 44; 48; 52; 56.

68 KathU IV, 15 (Text 56).

Identidad principal

From: "Maria del Mar Palomo" <wmpalomo@hotmail.com>
To: <r.panikkar@wanadoo.es>
Sent: dilluns 29 de març de 2004 18:27
Subject: RESPOSTA DE LA JACQUELINE : BAYARD / LE CARMEL
Chère Maria del Mar

J'ai attendu pour vous répondre d'avoir contacté Bayard; ce que j'ai fait aujourd'hui : ils me donneront une réponse définitive pour La Plénitude à la fin du mois d'Avril seulement car Frédéric Boyer prend 15 jours de vacances autour de Pâques, sans doute pour se reposer du Salon du Livre... Espérons donc que nous aurons une réponse ferme fin Avril.

Je n'ai pas encore traduit la Plénitude, car j'attends d'avoir un contrat en bonne et dûe forme.

Bien sûr ce serait bien de commencer quelque chose sur le carmel à partir du texte sur le langage mystique de la Plénitude. On pourra faire le point sur Panikkar et le Carmel quand je viendrai fin Juin. j'aurai sans doute la traduction de cette partie à ce moment-là. J'ai quelques textes de Raimon sur ce sujet, dont "Some aspects of the spirituality of St John of the Cross and of Saint Teresa" en anglais ...

Je serai absente jusqu'au 8 Avril.

On reste en contact- dès que j'ai du nouveau, je vous informe.

Amicalement

Jacqueline

Le vendredi, 26 mar 2004, à 08:23 US/Pacific,
Maria del Mar Palomo a écrit :

26 de marzo de 2004

Querida Jacqueline:

30/03/04

Me comenta Raimon si sería posible, con respecto al texto sobre le Carmel, reproducir el apartado "El lenguaje místico" incluido en "La plénitude de l'homme" (en la versión castellana, se halla en las páginas 50 a 61). Dado que ya lo ha traducido Vd. al francés, si le parece bien, él preferiría partir de esta base y terminar luego de perfilarlo con alguna nueva aportación.

Esperamos su respuesta. Hasta el próximo correo.

Cordialmente,

Maria del Mar

Horóscopo, tarot, numerología... [Escucha lo que te dicen los astros.](#)